Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs-u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter, Stadt. Ob. Inspektor, Friedr. Kraus, sämtlich in Schwerte.

Nr. 152 — Samstag, 1. Juli 1922 — 55. Jahrgang

Zum Geleit.

Ueb an dir selber erst das Gericht,
So wirst du andern zum wahren Licht.
Schott.

Neueste politische Nachrichten.

Die Getreideumlage wurde am Mittwoch noch nicht in zweiter Lesung verhandelt. Die Situation hat sich krisenhaft entwickelt, so daß mit einer Reichstagsauflösung zu rechnen ist. Es handelt sich hauptsächlich um die Preisfestsetzung des Umlagegetreides.

•

Der bayrische Ministerpräsident erklärte im bayrischen Landtage, Bayern könne sich mit dem Inhalt der Verordnung des Reichspräsidenten aus Anlaß der Ermordung Rathenaus nicht einverstanden erklären.

•

Die Ausnahmeverordnungen der Reichsregierung wurden verschärft.

•

Vermischte Kunde.

In Irland wütet der Bürgerkrieg. In Dublin finden heftige Kämpfe statt.

•

Der 22. Jahreskongreß der britischen Arbeiterpartei wurde vorgestern morgen in Edinbourg eröffnet.

•

Auf der vorgestrigen Sitzung der englischen Arbeiterpartei in Edinbourgh wurde eine Entschließung, wonach die Arbeiterpartei den Anschluß mit der kommunistischen Partei zulassen sollte, mit 3 686 000 gegen 261 000 Stimmen abgelehnt. In einer anderen einstimmig angenommenen Entschließung wird die Regierung aufgefordert, sich dafür einzusetzen, daß der Versailler Vertrag im Interesse des politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas abgeändert, die deutschen Reparationen herabgesetzt, die militärische Besetzung beendet und die Russen politisch anerkannt werden.

•

Der politische Berichterstatter der Westminister Gazette schreibt zur Frage des englisch-französischen Paktes, im Unterhause gewinne die Ansicht Boden, daß kein Pakt mit Frankreich eingegangen werden soll, der Großbritannien zur französischen Ansicht in der Wiederherstellungsfrage oder irgend einer militärischen Verpflichtung verbindet.

•

Präsident Harding hat beschlossen, eine Konferenz einzuberufen, um den Streik der Bergleute beizulegen, und hat zu dieser Konferenz 25—30 Grubenbesitzer eingeladen, die über die Festsetzung der Löhne beraten sollen.

Die letzte Woche.

Seit manchem Jahr ist die „stille" Sommerszeit verrufen, es passiert so mancherlei, woran niemand denkt und was allen unerwünscht ist. Der Mord an dem englischen Feldmarschall Wilson und, wenige Tage später, an dem deutschen Außenminister Rathenau ist ein Blitzstrahl aus den dunklen Wolken der Unkultur, die sich in der Weltkriegszeit zusammenballten und nachher noch verdichtet haben. Wenn wir, wie es selbstverständlich ist, mit Strafen vollster Energie gegen diese Nichtswürdigkeiten vorgehen, so haben wir aber zu bedenken, daß wir nicht nur die äußeren Erscheinungen dieses Leidens, sondern auch das Uebel an der Wurzel treffen müssen. Es ist kein Zufall, daß in Süddeutschland die Ruhe größer ist, als im deutschen Norden. Der Volkscharakter ist dort verträglicher, er stellt das Auskommen miteinander in den Vordergrund. Volksfürsorge für die ganze Nation und die strengste Gerechtigkeit dienen am besten dem inneren Frieden.

•

Die Reichsregierung hat die Pflicht für den Schutz der Staatsordnung zu sorgen; aber sie darf nicht Unschuldige unter der Verantwortlichkeit der Schuldigen leiden lassen. Der Fehler, den die alte Reichsregierung einst mit dem Sozialistengesetz gemacht hatte, ist heute noch unvergessen, darum muß er durch Besonnenheit vermieden werden. Das deutsche Volk denkt nicht an neuen Umsturz, es will erträgliche Lebensbedingungen und Ruhe für seine Arbeit. Die nötige Energie gegen die Terroristen muß eine Ergänzung in der Stärkung aller redlichen Elemente finden, unduldsame Verschärfung der Gegensätze aber verhütet werden. Keinem Staate in Europa sind solche Krisen erspart geblieben, aber sie haben sich doch schließlich als ein Uebergang erwiesen. Auch die deutsche Republik wird über diese inneren Schwierigkeiten fortkommen, 60 Mill. Menschen lassen sich keine Richtlinien von einem Haufen unklarer Köpfe vorschreiben, sondern geben schließlich selbst den Weg an.

•

Walter Rathenau ruht in seiner Familiengruft, aber die Lebenden fordern ihr Recht. Und für die Entscheidung darüber, besonders über die Sicherung des täglichen Brotes, wird der Reichstag die Leidenschaftlichkeit ablegen müssen, die ihn an dem blutigen Johannistag bewegte. Die Einigung über die Getreideumlage ist erzielt. Aber es muß noch geprüft werden, ob sie für die Volksernährung genügt. Die Entwickelung der Ernte ist genau zu verfolgen. Die Ueberteuerung des Brotes würde uns Tage schaffen, die kaum lange ertragen werden können.

•

Die Franzosen sind, wie zu erwarten war, die ersten gewesen, die nach dem Rathenau-Attentat das Signal ausgegeben haben, Deutschland muß unter allen Umständen die 132 Goldmilliarden des Pariser Ultimatums bezahlen. Zum Glück ist damit noch nicht gesagt, daß dieser Ruf eine bindige Order für die Reparations- und Garantiekommission bedeutet, mit welchen die Verhandlungen von Berlin aus wieder aufgenommen sind. Wie sich weiterhin diese politische Linie entwickeln wird, bleibt nach wie vor dunkel. Die Reise Poincarees nach London hat keinen Verständigungsfortschritt gezeitigt, und daß Lloyd George, wenn er demnächst einen Gegenbesuch in Paris macht, Resultate mitbringt, ist auch nicht zu erwarten. Die Anwesenheit des italienischen Außenministers Schanzer in London hat „weitgehende Uebereinstimmung" in der politischen Lage ergeben, aber Anschauungen sind nun einmal keine Tatsachen.

•

Das Schicksal hat den Tag der Beisetzung Rathenaus zu einem schweren Unglück in Berlin benützt, das den tiefsten Eindruck machen wird. „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen!" Niemand weiß, wie nahe ihm sein Lebensziel gesetzt ist, und er sollte mehr an Frieden denken wie an den Kampf. Es ist heute, als ob manche Menschen den Himmel stürmen wollten, bis sie durch eine Tragödie zu spät Erkenntnis lernen. Leidenschaft macht blind, in großen Dingen noch mehr wie in kleinen.

Zweite Verordnung zum Schutze der Republik

vom 29. Juni 1922.

Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reiches wird zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet folgendes verfügt:

Artikel 1.

Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder einer Landesregierung durch den Tod zu beseitigen, werden mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Ebenso werden bestraft Personen, die eine solche Vereinigung wissentlich mit Geld unterstützen. Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus bestraft, wenn sie es unterlassen, von dem Bestehen der Vereinigung, den ihnen bekannten Mitgliedern oder deren Verbleib bei Morden oder der durch das Verbrechen bedrohten Person unverzüglich Kenntnis zu geben. Zuständig ist der auf Grund der Verordnung vom 26. Juni 1922 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 521) gebildete Staatsgerichtshof.

Artikel 2.

Die Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 521) wird dahin ergänzt und geändert:

1) § 5 Nr. 1 erhält zum Schluß folgenden Zusatz: Oder wer die toten Opfer solcher Gewalttaten verleumdet oder öffentlich beschimpft.

2) § 5 Nr. 5 erhält am Schluß folgenden Zusatz: Oder wer eine solche Verbindung mit Geld unterstützt.

3) § 7 Absatz 1 Nr. 2 erhält die Fassung: Für die in § 5 bezeichneten Vergehen.

Artikel 3.

Wird durch den Inhalt einer periodischen Druckschrift die Strafbarkeit einer zur Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gehörenden Handlung begründet, so kann die periodische Druckschrift, wenn es sich um eine Tageszeitung handelt, bis auf die Dauer von vier Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von sechs Monaten verboten werden. Die Paragraphen 2, 3 und 10 der Verordnung vom 26. Juni 1922 finden entsprechende Anwendung.

Artikel 4.

Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Berlin, 29. Juni 1922.

Der Reichspräsident: Ebert.
Der Reichskanzler: Dr. Wirth.
Der Reichsminister des Innern: Dr. Köster.
Der Reichsminister der Justiz: Dr. Radbruch.

Helfferich wieder in Berlin.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Juli.

Sitzung vom 30. Juni.

Im Reichstag stehen ernste Entscheidungen bevor. Dauernd finden Verhandlungen zwischen den Parteien statt.

In der Freitagssitzung erledigte man zunächst kleine Anfragen.

Zur Entschädigung der rheinisch-westfälischen Gemeinden, die während des

Kapp-Putsches

besondere Unkosten erlitten haben, sind 8 Millionen vom Reiche und 1,6 Millionen von Preußen ausgeworfen worden. Der deutsch-russische Vertrag von Rapallo wurde dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Angenommen wurde das deutsch-polnische Abkommen über die Gewährung von Straffreiheit für die in Oberschlesien begangenen Straftaten.

Das Haus wandte sich dann der Kernfrage der gegenwärtigen politischen Konstallation,

der Getreideumlage,

zu. In letzter Stunde kam es zu einem Kompromiß, zu dem sich neben den Regierungsparteien (Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum) auch die Unabhängigen bekannten. Danach würde die Umlage 2½ Millionen Tonnen umfassen. Der Roggenpreis wird auf 6900, für Weizen auf 7400, für Gerste auf 6700, für Hafer auf 6600 ℳ die Tonne festgesetzt. Drei Lieferungstermine werden vorgesehen, bis 31. Oktober, 15. Januar und 28. Februar. Für das erste Drittel gelten die genannten Preise. Die anderen Preise setzt der Sachverständigenausschuß fest.

In der Aussprache begründeten die Rechtsparteien ihre ablehnende Haltung.

Die äußerste Linke sprach von Brotwucher. Das Interesse war im allgemeinen nicht sehr groß.

Als

Abg. Helfferich

den Saal betrat, wurde er von der Linken mit großem Lärm (Raus) empfangen. Als sich der Sturm gelegt hatte, nahm die Verhandlung ihren Fortgang.

Der Ernährungsminister Fehr rechtfertigte die Vorlage aus der zwingenden Notwendigkeit, mit der Umlage einen ruhenden Pol zu schaffen, der sprunghaften Steigerung der Lebenshaltungspreise verhindern sollte. In vorgerückter Stunde schritt man zur Abstimmung.

Für das Gesetz stimmten die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Demokraten, die Unabhängigen und ein Teil der Bayerischen Volkspartei.

Damit war die zweite Lesung der Getreideumlage erledigt.

Am Samstag wird man mit der 3. Lesung beginnen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 1. Juli.

Erinnerungen.

1646 Der Philosoph Gottfr. Wilh. v. Leibniz in Leipzig geboren, (1716 gest.) 1867 Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft. 1877 Das Reichspatentamt tritt in Wirksamkeit. 1881 Der Philosoph H. Lotze gest. 1890 Helgoland wird wieder deutsch. 1896 Die amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe gest.
2. Juli 936 Heinrich der Vogelsteller gest. 1778 Der Philosoph und Pädagog Jean Jacques Rousseau gest. 1813 Der Begründer der Homöopathie Samuel Hahnemann gest.

Sonntagsworte.

„Freuet euch mit mir", so ruft in diesen Tagen der große Seelengewinner uns zu, der das liebliche Bild vom wiedergefundenen „Verlorenen" im guten Hirten oder der suchenden Hausfrau seinen Zeitgenossen, aber für alle Zeiten gültig, ins Gewissen gerückt hat, weil sie murren konnten, wenn er seelenrettend den Ausgestoßenen nachging. Sie kannten jene größte Freude nicht, Menschenseelen des Irrwegs zurückzugewinnen auf Glücksbahnen, die in dauernde Wonne enden. Menschen von heute mit Christusgesinnung strecken sich immer noch aus nach derselben zurechtbringenden Heilsfreude, dort zu helfen, wo Not und Schuld in verkehrte Bahnen getrieben hat. Sie erkennen, das keine Freude von dieser Freude übertroffen werden kann, sondern sagen mit dem Dichter:

„Suchet vom Grabesrand Seelen zu retten,
Trocknet die Tränen und löset die Ketten,
Führt aus dem Dunkel zum Lichte hinan."

** **Der Arbeitsmarkt von Westfalen u. Lippe.** In der Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe sind Veränderungen gegenüber der Vorwoche nicht eingetreten. Im allgemeinen kann sie weiterhin als günstig bezeichnet werden. Fach- und ungelernte Arbeitskräfte sind fortlaufend gesucht. Bei allen Ueberweisungen ist jedoch vorherige Anfrage bei den betreffenden Arbeitsnachweisen unbedingt erforderlich, da Einstellungen nur im Rahmen der vorhandenen Unterkünfte erfolgen können. Der Zuzug von oberschlesischen Flüchtlingen ist bis heute hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Der große Bedarf an gelernten und ungelernten Arbeitskräften für den Bergbau und für die Industrie konnte vermittelt werden. Nach der im Juni von dem Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe erfolgten Zusammenstellung waren bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen in Westfalen und Lippe für den Monat Mai 1922 an Arbeitsuchende gemeldet: 29633 Personen (davon 6894 weibliche) offene Stellen lagen vor 28700 (davon 8356 für weibliche Personen). Von diesen offenen Stellen konnten durch die Tätigkeit der Arbeitsnachweise besetzt werden: 18 765 (14 700 durch männliche und 4065 durch weibliche Personen.)

** **Für ½ Milliarde Invalidenmarken im Monat.** Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung hat jetzt eine halbe Milliarde im Monat überschritten. Er hatte im Januar etwas über 467 Millionen, im kurzen Februar über 431 Millionen, im März aber fast 531 Millionen betragen. Außerdem sind infolge des Verkaufs der Beitragsmarken zu doppeltem Geldwert im Monat März über 4 Millionen abgesondert worden. An reichsgesetzlichen Leistungen wurden im Januar dagegen durch die Post für sämtliche Versicherungsämter insgesamt etwas über 128 Millionen verausgabt. Es kommt davon auf Invalidenrenten 81

Millionen, Altersrenten 22 Millionen, Krankenrenten 3¾, Witwenrenten 6¾, Waisenrenten 13 Millionen Mark. Die übrigen Beträge für Witwenkrankenrenten, Zusatzrenten, Witwengeld und Waisenaussteuer sind unerheblich.

** **Aus der kath. Gemeinde.** Im Vereinshause fand gestern abend eine Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung statt, in der auch der Etat für die Rechnungsjahre 1922/25 durchberaten wurde. Derselbe wurde auf den Betrag von 450 600 Mark pro Jahr festgesetzt. An Steuern sind 366 600 Mark aufzubringen, die durch 15 Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer und 35 Prozent der Realsteuern gedeckt werden sollen. Anstelle des von hier verzogenen Fabrikanten Monknecht wurde der Kassenvorsteher Siebers in den Kirchenvorstand gewählt.

** **Prozession.** Am morgigen Sonntag findet die Prozession der kath. Gemeinde statt. Der Zug verläßt um 10 Uhr die Kirche und bewegt sich durch die Haselack-, Moltke-, Becke- und Bahnhofstraße wieder zur Kirche zurück.

** **Sauerländischer Gebirgsverein Abteilung Schwerte.** Auf die Wanderung zur Mönetalsperre am Samstag und Sonntag, 8. und 9. Juli, wird nochmals hingewiesen. Für die in Körbecke bestellte Unterkunft liegt die Einzeichnungs-Liste noch bis nächsten Montag, den 3. Juli in der Buchhandlung Neumann, Hüsingstraße offen. Näheres über Abfahrt usw. wird noch bekannt gegeben.

** **Das Spiel von der heil. Elisabeth** ist zum erstenmal gestern nachmittag in einer Schülervorstellung aufgeführt worden. Wenn es auch vielleicht für ein Kind nicht leicht zu verstehen war und öfter durch die bei Kindern verzeihliche Unruhe gestört wurde, so zeigte doch der Beifall der Jugend, daß sie etwas ahnte von der Schönheit des Spiels. Die Dichterin hat es meisterhaft verstanden, uns ein Menschenleben vor Augen zu führen, daß sich in den Dienst an den Brüdern und Schwestern gestellt hatte. Menschen, die ganz frei sind von sich selbst, um der Welt zu dienen, werden stets auf uns einen tiefen, nachhaltigen Eindruck machen; sie beschämen uns, sie richten uns aber auch auf und sporten uns an. Dabei ist Elisabeth keine „Weltfremde", wir sehen sie tanzen mit ihren Gespielinnen; wir sehen sie in ihrer Liebe zu dem Gatten und den Kindern, in ihrer Freude an Gottes schöner Natur; wir sehen sie aber auch ringen bis zum vollkommenen Verzicht auf alles, sobald Gott es fordert. Ein Leben geht an uns vorüber vom frohen Tanz bis zum seligen Tod, begleitet vom Gesang froher Hochzeitsgäste bis zum seligen Lied himmlischer Chöre, umgeben von blühenden Rosen und den Dornen des Kreuzes. — Wer in diesen Tagen des Hasses, der Not sich sehnt nach einer stillen Stunde der Sammlung, wer weiß, daß nur eins uns helfen kann: Liebe, die von oben stammt, sehe sich dieses Spiel an. Das Wenige, das er dafür hergibt, wird ihm selbst inneren Gewinn bringen und, da der Ertrag für die Innere Mission bestimmt ist, den leidenden Brüdern und Schwestern: Liebe. Am Montag abend um 8 Uhr soll das Spiel noch einmal im Gemeindehaus aufgeführt werden.

** **Promenaden-Konzert.** Zahlreichen Wünschen entsprechend, wird das Schwerter Orchester (Leitung Heine) am morgigen Sonntag nach Schluß der Prozession, gegen 12 Uhr, auf dem Postplatz ein Promenaden-Konzert geben. Das Programm bringt einen Marsch von Theike: „In Treue fest", Offenbachs melodiöse Ouverture zu „Orpheus in der Unterwelt", einen Strauß'schen Walzer „Rosen aus dem Süden", ein Potpourri „Aus der Woche" von Thieke und als würdigen Abschluß Meyerbeers bekannten Fackeltanz Nr. 1. Wir zweifeln nicht, daß das Konzert gut besucht und die Darbietungen unserer guten Kapelle dankbar aufgenommen werden.

** **Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.** Am 29. Mai fand in Rostock die Jahresversammlung des Gesellschaftsausschusses statt. Der Vorstand der Gesellschaft, die ihren Sitz in Bremen hat, leitet seinem dem Ausschuß vorgelegten Jahresbericht wie folgt ein: „Unsere Rettungsstationen sind im letzten Rechnungsjahre 18mal mit Erfolg tätig gewesen und haben 175 Personen aus Seenot gerettet. Die Gesamtzahl der durch unsere Gesellschaft geretteten Personen ist damit auf 4832 gestiegen. Unsere Gesamteinnahme belief sich auf 1 014 458,38 Mark gegen 592 358,47 Mark im Jahre 1920/21. Die Jahresbeiträge betrugen von 44 405 Mitgliedern 301 235,90 Mark gegen 179 126,52 Mark von 41 236 Mitgliedern im Jahre 1920 und 1921. Die Gesamtausgabe belief sich auf 1 064 761,22 Mark gegen 742 807,44 Mark im Jahre 1920/21.

** **Die Kriegervereine zum Tode Rathenaus.** Der Vorstand der Deutschen Krieger-Wahlfahrtsgemeinschaft und des Preußischen Landeskriegerverbandes erlassen eine Kundgebung, in der sie den Mord aufs schärfste verurteilen und ihrer Trauer über das verabscheuungswürdige Verbrechen Ausdruck geben. Zum Schlusse richten sie an die ihnen angeschlossenen Vereine und Verbände folgende Ermahnung: Bewahrt die Ruhe, urteilt nicht vorschnell und fahrlässig, löscht drohende Funken, verständnisvoll auch für die Meinungen anderer! Sucht, wo ihr es könnt, Klassengegensätze durch Wort und Tat zu überbrücken, stellt Euch, getreu den Satzungen, mittelnd zwischen die Parteien, — denn wir brauchen, wenn nicht alles untergehen soll, ein im einheitlichen vaterländischen Interesse schaffendes und arbeitendes Volk.

** **Volkshochschule.** Ausnahmsweise findet der deutsche Kursus des Herrn Studienrats Frieber in der nächsten Woche am Dienstag, 4. Juli, für Montag statt.

** **Freigesprochen.** Bekanntlich hatte der Amtsanwalt seiner Zeit gegen das freisprechende Urteil des hiesigen Schöffengerichts gegen die beiden Eisenbahnerführer Gorhold und Heinemann Berufung eingelegt und kam die Sache am Freitag voriger Woche vor der Hagener Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Das Urteil, welches am gestrigen Vormittag gefällt wurde, lautete erneut auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung heißt es ausdrücklich, daß beiden Angeklagten nicht habe nachgewiesen werden können, daß sie bei Anbringung der Streikparole ihrer Organisation im hiesigen Bahnhof von dem Streikverbot des Reichspräsidenten Kenntnis gehabt hätten.

** **Der Touristenverein Wanderlust** feiert am morgigen Sonntag im Milberg'schen Lokal („Westfälischer Hof") ein Sommerfest unter Beteiligung einer Anzahl auswärtiger Vereine und des Theatervereins „Humor". Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und sieht Konzert, Theater und Tanz vor, sodaß den Besuchern Unterhaltung übergenug geboten wird. (Siehe auch Anzeige.)

** **Lichtspiele.** Auf die neuen Spielpläne, mit denen sowohl die „Reichskrone" wie auch das „Alte Rathaus" aufwarten, sei auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht. In beiden Theatern sind die Programme mit großer Sorgfalt zusammengestellt und ist ein Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen.

** **Sängertag.** Der Arbeiter-Gesangverein „Freiheit" von der Schwerterheide, den bekanntlich Herr W. Temme leitet, veranstaltet am morgigen Sonntag am „Freischütz" einen Sängertag unter Mitwirkung einer ganzen Anzahl fremder Vereine. Im Laufe des Nachmittags findet ein großes Konzert statt, dem sich Abends ein Tanz anschließen soll. — Für heute (Samstag) abend hat der Verein einen Sängerkommers in seinem Vereinslokale vorbereitet, zu dem auch die passiven und Ehrenmitglieder eingeladen werden.

** **Westhofen,** 1. Juli. Einen Theaterabend, der seit Wochen in eifrigster Weise vorbereitet worden ist, veranstaltet der hiesige Theater-Klub am heutigen Abend im Fritzenkötterschen Saale. Zur Aufführung gelangt die heitere Operette „Winzerliesel"; als Orchester ist der Musikverein Concordia-Hagen gewonnen. Bei der Vorbereitung des Abends, für den auch sonstige Ueberraschungen und Tanz vorgesehen sind, sind keine Mühen und Kosten gescheut; die Theaterbühne ist vollständig umgebaut worden. Wenn die Erwartungen nicht täuschen, werden alle Besucher einige recht frohe Stunden verleben und auf ihre Kosten kommen. Der Beginn der Theateraufführung ist auf 8 Uhr festgesetzt.

** **Syburg,** 1. Juli. Schadenfeuer. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand vorgestern mittag in dem Stallgebäude am Wohnhaus des Berginvaliden Friedrich Röhr, Kreisstraße, ein Feuer, das mit Schnelligkeit um sich griff. Während das Mobilar noch mit knapper Not gerettet werden konnte, ist das Wohnhaus und die Stallung bis zur Hälfte ein Opfer der Flammen geworden. Durch das tatkräftige Eingreifen unserer freiwilligen Feuerwehr wurde der Brand in zwei Stunden gelöscht. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 30. Juni. Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff, gegen die bekanntlich die demokratische Stadtverordnetenfraktion unter Führung des Justizrats Kohn Einspruch erhoben hatte, ist vom preußischen Staatsministerium auf eine neue 12jährige Amtsperiode bestätigt, der Einspruch somit als unbegründet zurückgewiesen worden. Den Einspruch begründete man, wie noch bekannt sein dürfte, damit, daß angeblich einige Stimmzettel durch Nadelstiche, andere durch Beschneidung kenntlich gemacht sein sollten.

Dortmund, 30. Juni. Nach 9jähriger Abwesenheit und 7jährigem Aufenthalt in Sibirien kehrte heute morgen der frühere Kriegsgefangene Joseph Bardons aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. In seinen Erlebnissen erzählt er u. a., daß er bei seiner Abreise aus Tscheljabinsk am 7. Mai 80facher Millionär gewesen sei. Die Fahrt von Tscheljabinsk bis Moskau, die 5 Tage dauerte, kostete 22 Millionen ohne Verpflegung. Ein Anzug kommt heute in Rußland auf 50 Millionen Rubel. Der Privatverdienst des Heimgekehrten betrug 25 Millionen Rubel. Da sich der tägliche Bedarfsverkehr in Rußland in solchen Summen bewegt, ist es weiter nicht auffallend, daß es 50-Millionen-Scheine gibt.

Hagen, 30. Juni. Die Ausstellung für Wohnwesen auf der Springe in Hagen wurde gestern eröffnet. Sie dauert vom 28. Juni bis 23. Juli. Die Eröffnungsfeier erfolgte unter Teilnahme der Vertreter des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten, des Landrats, der Bürgermeister und Amtmänner der benachbarten Gemeinden, sowie der Spitzen der städtischen Behörden und eines kleinen Kreises geladener Gäste. Oberbürgermeister Cuno wies in seiner Begrüßungsansprache auf die ideelle Bedeutung der Ausstellung hin. Im Anschluß daran entwickelte Regierungsbaumeister Gewerberat Claussen als Vorsitzender des Ausstellungsvorstandes ein kurzes Bild von der Entwicklung der Ausstellung, worauf Oberregierungsrat Sieger im Namen des Protektors der Ausstellung, Oberpräsidenten Gronowski, und des Ehrenvorsitzenden Regierungspräsident König sprach.

Hohenlimburg, 30. Juni. Ein interessantes Erlebnis ereignete sich auf dem Schützenfeste im nahen Henkhausen. Als der Vogel abgeschossen war, stellte sich zum allgemeinen Erstaunen heraus, daß der glückliche Schütze gar kein Mitglied des Vereins war. Schnell wurde der Vogel wieder zusammengezimmert, bis dann der Schützenbruder Wrenbrauk die hohe Königswürde sich mit Fug und Recht erkor.

Viedebach, 30. Juni. Vom Blitz getötet. Der auf dem Schreiberschen Hofe beschäftigte Knecht Franz Bodslopi wurde vom Blitz getroffen. Er war sofort tot. Mehrere Kinder, die sich in der Nähe aufhielten, kamen mit dem Schrecken davon.

Minden, 30. Juni. Nach der Gedächtnisfeier für Rathenau entstanden Plünderungen und Tumulte. Straßenweise wurden Häuser, Restaurationen, einzelne Banken und Läden demoliert und ausgeraubt. Zum Schluß fand auf dem Marktplatz die Verbrennung von Fahnen und Bildern statt.

Gronau, 30. Juni. Mit einer Sektflasche totgeschlagen wurde in einer hiesigen Bar ein auswärtiger Herr, der mit drei hiesigen Kaufleuten in Streit geraten war. Derselbe erhielt im Verlaufe einer Auseinandersetzung einen wuchtigen Schlag mit einer Sektflasche auf den Kopf. Der Schwerverletzte verschied kurze Zeit darauf. Die Kaufleute wurden verhaftet.

Solingen, 30. Juni. Ein Opfer seines Leichtsinns. Gestern abend sprang hier in der Kaiserstraße ein Schlosser trotz Warnung seitens des Schaffners und der Fahrgäste von einem fahrenden Kreisbahnwagen; er stieß dabei gegen einen Kreisbahnwagen auf dem Nebengleise und wurde so unglücklich zurückgeschleudert, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und kurze Zeit nachher starb.

Wesel, 30. Juni. Schweres Bootsunglück auf dem Rhein. Eine Gesellschaft vom hiesigen Buchdruckergesangverein unternahm in angeheitertem Zustande eine Kahnfahrt auf dem Rhein. Obwohl nur ein kleines Boot für 3 Personen zur Verfügung stand, stiegen die acht Sänger entgegen den Warnungen ein. So war das Unglück unvermeidlich. Das überlastete Boot schlug um und vier Insassen ertranken, darunter ein Familienvater von zwölf Kindern.

Bonn, 30. Juni. Warnung vor Besatzungsehen. Die „Deutsche Reichsztg." warnt die deutschen Mädchen der amerikanischen Besatzungszone nachdrücklich vor übereilten Heiraten. Da das Einkommen eines amerikanischen Soldaten nur in Deutschland goldene Berge bedeutet, in Amerika dagegen oft sehr wenig ist, sind viele der jungen Ehefrauen, die ihren Männern über den großen Teich gefolgt waren, reumütig in die Arme der Familie zurückgekehrt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Schwerte, 1. Juli.

Fast schien es, als ob die gestrige Sitzung beschlußunfähig bleiben sollte, denn das akademische Viertel war längst überschritten, als der 16. Vertreter der Bürgerschaft — es war in diesem Falle eine Vertreterin — erschien und Herr Jöckel die Sitzung eröffnen konnte. Das traurige Kapitel der Wohnungsnot beherrschte auch gestern wieder die Verhandlungen unseres Stadtparlamentes, der als Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Röhrmann und Stadtrat Melchheier beiwohnten.

In Anbetracht der schwierigen Geldverhältnisse hatten Magistrat und Baukommission beschlossen, den geplanten Wohnungsbau an der Hermannstraße nicht zur Ausführung zu bringen und dieser Beschluß gab Anlaß zu einer lebhaften Aussprache, in der das ganze Elend unserer Wohnungsfrage nochmals beleuchtet wurde. Man kann die Stellungnahme des Magistrats verstehen, wenn man hört, daß das in Angriff genommene Haus in die Liethstraße, 4 Wohnungen zu je 4 Zimmern, wohl 3½ Mill. ℳ kosten wird und daß die Verzinsung eines solchen Hauses eine ungeheure Belastung für die Stadt darstellt, auf der anderen Seite kann man auch denen nicht ganz Unrecht geben, die da sagen:

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

35] (Nachdruck verboten.)

Und er war mit dem Ergebnis der kurzen, stummen Prüfung sehr wenig zufrieden. Henry Frederiksen hatte sich seit ihrer letzten Begegnung nicht zu seinem Vorteil verändert. Sein schmales, feines Gesicht war erschreckend hager geworden, und es war wohl nicht einzig auf Rechnung der dämmerigen Morgenbeleuchtung zu setzen, daß seine Wangen beinahe aschfahl erschienen. In seiner Haltung freilich verriet sich nichts von ungewöhnlicher Erregung, und wenn die ruhige Unbefangenheit, mit der er dem Maler die Hand entgegenstreckte, eine erheuchelte war, so besaß er jedenfalls eine bewunderungswürdige Herrschaft über seine Nerven.

„Guten Morgen, Hubert! Ich habe um Entschuldigung zu bitten, daß ich dich schon so früh aus den Federn jagte. Aber ich kann mich nicht lange in München aufhalten, und ich hatte triftige Gründe für den Wunsch, unsere Angelegenheit so bald als möglich zu erledigen."

Das klang befremdlich, aber doch nicht gerade wie die Einleitung zu einem peinlichen Geständnis, und Hubert sah darum keinen Anlaß, dem Bruder seiner Frau den freundschaftlichen Händedruck kordialer Begrüßung zu versagen.

„Dein Besuch ist mir selbstverständlich zu jeder Stunde des Tages und der Nacht gleich angenehm," sagte er, nun ebenfalls nach Kräften bemüht, seine unruhige Spannung zu verbergen. „Aber das mit dem kurzen Aufenthalt ist doch wohl nicht ganz buchstäblich zu nehmen. Da wir dich einmal glücklich hier haben, werden wir dich selbstverständlich auch nicht so bald wieder loslassen. Du kommst gerade recht, um unser großes Künstlerfest mitzufeiern."

Mit einer Geste der Ungeduld schüttelte Henry Frederiksen den Kopf.

„Von Vergnügungen kann für mich nicht die Rede sein, Hubert! Die Veranlassung zu meiner Reise nach München ist eine rein geschäftliche. Ich habe vor einigen Tagen einen Brief von Helga erhalten, dessen Inhalt dir vermutlich bekannt ist."

Almröder wurde plötzlich ernst und zurückhaltend.

„Ah, sie hat also doch an dich geschrieben, obwohl ich sie ausdrücklich ersuchte, es nicht zu tun! Ich kann mir ja ungefähr denken, weshalb es geschehen ist; aber von dem Inhalt des hinter meinem Rücken geschriebenen Briefes weiß ich nichts."

„Nun, am Ende ist das ja auch gleichgültig. Denn Helgas Brief hat jetzt keine weitere Bedeutung mehr, als daß er für mich Veranlassung geworden ist, mir Klarheit über gewisse Verhältnisse zu schaffen, bei deren Beurteilung ich bis dahin das Opfer einer argen Täuschung gewesen war."

„Ah! Das soll doch nicht etwa heißen, daß die Warnung deines Vetters eine berechtigte war — oder am Ende gar, daß sie bereits zu spät gekommen ist?"

„Ob sie zu spät gekommen ist oder nicht, für dich und Helga ist das ohne Belang. Denn es ist selbstverständlich, daß ihr durch mich keinen Schaden an eurem Vermögen erleiden dürft. Ich habe den Betrag, den ich Helga schulde, flüssig gemacht, und ich bin gekommen, um euch das Geld persönlich zu übergeben."

Wie die süßeste Musik waren diese Worte dem Maler an das Ohr geklungen, und er machte gar keinen Versuch, die heiße Freude zu verhehlen, die mit einem Male von seinem ganzen Wesen Besitz ergriffen hatte.

„Das nenne ich ehrenhaft gehandelt, Henry! Aber du kannst versichert sein, daß hier bei uns niemals der geringste Zweifel an deiner Honorigkeit bestanden hat. Ich sagte dir doch schon, daß ich Helga ausdrücklich verboten hatte, dir zu schreiben, weil ich fürchtete, du könntest darin ein Zeichen des Mißtrauens erblicken."

Henry Frederiksen, der jetzt müde und schlaff in einem der Lehnstühle saß, erhob mit einem schmerzlichen Zucken der Mundwinkel die Hand.

„Es war sehr freundlich von dir; aber lassen wir meine Honorigkeit aus dem Spiel. Ich habe dich unter vier Augen sprechen wollen, weil ich das Kapital lieber in deine Hände legen wollte als in die meiner Schwester. Und du mußt mir versprechen, Hubert, deinen ganzen Einfluß auf Helga dahin geltend zu machen, daß sie nicht etwa die Annahme verweigert."

„Nun, wenn es weiter nichts ist," lachte der Maler, „das Versprechen gebe ich dir herzlich gern. Uebrigens, warum sollte sie denn auch die Entgegennahme ihres rechtmäßigen Eigentums verweigern? Wenn du es nicht entbehren könntest, würdest du ja mit der Erstattung vermutlich noch eine Weile gezögert haben. Und sie hat dich doch wohl auch in ihrem Briefe ausdrücklich darum ersucht."

„Nein, das hat sie eben nicht getan, sondern sie hat mich vielmehr dringend gebeten, es so lange zu behalten, als es für mich noch von irgendwelchem Wert sein könnte."

„So? — Das ist eigentlich sonderbar. Nun aber brauchst du es nicht mehr — nicht wahr?"

„Nein, ich brauche es nicht mehr."

„Na, dann ist ja alles in schönster Ordnung. Und ich will dir gar kein Hehl daraus machen, liebster Schwager, daß uns das Kapital außerordentlich gelegen kommt. Du bist ja der pünktlichste und liberalste Zinszahler gewesen, den sich ein Gläubiger nur immer wünschen kann. Aber die Einnahme reichte doch nicht recht aus. Wenn man eine Frau aus dem glorreichen Hause Frederiksen heimführt, ist man doch wohl verpflichtet, ihr ein Leben aufzubauen, wie sie es gewöhnt ist und beanspruchen darf. Du siehst wohl, daß wir uns dementsprechend eingerichtet haben, und das kostet heidenmäßig viel Geld."

„Ja, ich sehe es, und ich verhehle dir nicht, Hubert, daß ich darüber ein wenig erstaunt war. Geschieht es denn auf Helgas Wunsch, daß ihr auf so großem Fuße lebt?"

Almröder lachte wieder sein lautes behagliches Lachen.

„Ausdrücklich verlangt hat sie's freilich nicht. Aber sie hat es doch wie etwas Selbstverständliches hingenommen, und ich vermute, daß unser Ehehimmel bald von allerlei bedenklichem Gewölk verdunkelt worden wäre, wenn ich's anders gehalten hätte."

„Vergib, daß ich daran nicht recht glauben kann. Es entspräche sehr wenig der hohen Meinung, die ich von dem Charakter meiner Schwester habe, und es stände auch im stärksten Widerspruch zu allem, was ich von ihr selbst gehört."

(Fortsetzung folgt.)

„Hatten wir" Jetzt allerdings kann die Stadt nicht bauen, denn wir können uns nicht den Luxus von 3½ Millionen-Wohnhäusern erlauben. Und dabei stehen in unseren Wohnungslisten etwa 800 Wohnungssuchende! Wie man aus diesem Elend heraus kommen soll, das weiß vorläufig noch kein Mensch. Unsere ganze Bau- und Siedlungspolitik ist im Wesen vollständig zusammengebrochen, weil man eben zu spät mit der nötigen Energie vorgegangen ist und das Uebel bei der Wurzel erfaßt hat. Ob die Erhöhung der Bauabgaben und andere Mittel jetzt noch helfen werden? Hoffen wir das Beste. Im übrigen freue sich jeder, der ein Dach über seinem Haupte hat.

•

Vor Eintritt in die Verhandlungen gab Herr Jäckel namens des Kollegiums dem tiefsten Abscheu über den Mord an Rathenau lebhaftesten Ausdruck. Das Kollegium erhob sich zu Ehren des Ermordeten von den Sitzen.

Herr Bürgermeister Rohrmann schloß sich namens des Magistrats dem Protest gegen den politischen Meuchelmord an. Das ganze deutsche Volk sei erschüttert. Der ermordete Minister Rathenau habe durch seine Tätigkeit nicht nur die Verbindung mit den uns feindlich gesinnten Völkern wieder anzuknüpfen verstanden, er habe es auch verstanden, die innere Politik der Regierung zu stärken. Man müsse mit allem Nachdruck fordern, daß die Mordbuben der gerechten Strafe zugeführt werden. Er gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß durch den traurigen Vorfall die Ruhe in Deutschland nicht gestört werde.

Der erste Punkt der Tagesordnung, Verzinsung und Tilgung eines Darlehns für die Kleinwohnungen an der Liethstraße, wurde dahin erledigt, daß dieses von der Landesversicherungsanstalt aufgenommene Darlehn mit 4½ Prozent verzinst und mit 2 Prozent abgetragen werden soll.

Das Beteiligungskapital bei der westfäl. Heimstätte „Wohnungsfürsorgegesellschaft" in Münster soll nach einer Vorlage des Magistrats von 3600 auf 14 400 ℳ erhöht werden. Das Kollegium erklärte sich hiermit einverstanden.

Eine längere Aussprache gab es über den folgenden Punkt der Tagesordnung, Abstandnahme von der Ausführung des beschlossenen Wohnungsbaues an der Hermannstr. Die Vorlage des Magistrats wird damit begründet, daß es ausgeschlossen sei, die Baukosten im Betrage von 2½ Mill. Mark zu beschaffen.

Herr Süring gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß nicht schon vor 2 Jahren gebaut worden sei. Ob der Kleinmut des Kollegiums im Interesse der Bürgerschaft gelegen habe, sei allerdings eine andere Frage. Hätte man vor 2 Jahren nur 2 Millionen verbaut, dann hätte man mindestens 20 Wohnungen dafür bauen können.

Herr Henschel spricht sich dafür aus, daß man bauen müsse, wenn es auch teuer sei.

Herr Mohle weist den Vorwurf der Herrn Süring zurück. Man habe nicht in die Zukunft schauen können, wohl aber sehe er vorläufig keinen Weg, die Gelder, die zum Bau notwendig seien, zu beschaffen.

Nach weiteren Ausführungen der Herren Schulte, Otten und Scharfe wies Herr Bürgermeister Rohrmann noch darauf hin, daß sich bei einer Verzinsung von 10 Prozent die Kosten für eine Wohnung auf 75 000 Mk. stellen würden. Die Mietabgabe würde für die Stadt vielleicht 800 000 Mk. einbringen, ein Drittel hiervon müsse zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals des einzigen Hauses in der Liethstraße verwendet werden.

Die Magistratsvorlage, auf Zurückstellung des Baues, wurde sodann mit übergroßer Mehrheit angenommen.

Ohne Aussprache wurde der folgenden Vorlage zugestimmt: Eintragung einer Sicherungshypothek für das Hauptversorgungsamt in Münster.

Es handelt sich um den Betrag von 4657,50 Mk., der auf die Besitzung des Eisenbahnbetriebsassistenten Marquis in der Regenbogenstraße eingetragen werden soll.

Der Haushaltplan für das Feuerlöschwesen wurde sodann auf den Betrag von 25 100 Mark festgesetzt.

Gegen die Erhöhung der Kanalgebühren von 5 auf 10 Prozent des Gebäudesteuernutzungswertes wurden vom Kollegium keine Einwendungen erhoben; die Kosten sind auf die Mieter anteilig zu verteilen.

Die Gebühren für die Benutzung der Badestelle an der Ruhr wurden nach kurzer Aussprache wie folgt festgesetzt: Dauerkarten für Kinder 10 Mk., für Erwachsene 20 Mk., eine Familienkarte wird mit 30 Mk. berechnet.

Bei den Ausbaggerungsarbeiten im „Grüntal" ist bekanntlich ein größerer Steinblock, ein sogen. „Findling" freigelegt worden, der als Ehrenmal zur Erinnerung an die im Weltkriege gefallenen Söhne unserer Stadt im Schwerter Walde aufgestellt werden soll. Die Kosten, welche durch die Fortschaffung des Steines von der Fundstätte verursacht werden, in Höhe von ca. 4000 Mk. wurden vom Kollegium bewilligt.

Den beiden hiesigen Krankenhäusern, die sich gegenwärtig in schwerer finanzieller Bedrängnis befinden, wurde eine einmalige Beihilfe von je 50 000 Mark bewilligt.

Eine weitere Vorlage des Magistrats, Erhöhung der Entschädigung für die ev. und kath. Gemeindeschwestern für die Tätigkeit in der Armen- und Krankenpflege, sowie Erhöhung des Zuschusses für die Kleinkinderschulen, fand gleichfalls Annahme.

Der Zuschuß für die beiden Schwestern wurde auf je 1000 Mk. festgesetzt, derjenige für die evangel. Kleinkinderschule mit 60 Kindern von 600 auf 1000 Mk., für die kath. Schule mit 50 Kindern von 300 Mk. auf 800 Mk. erhöht.

Mit Rücksicht auf die fortschreitende Teuerung mußten auch die Pflegesätze für Armenpfleglinge in den beiden Krankenhäusern wieder erhöht werden und zwar betragen diese jetzt für Erwachsene 60 Mk. pro Tag (bisher 50 Mark), für Kinder bis zu 12 Jahren 42 Mk. (35) und für Säuglinge 18 Mk. (15). Im Armenhause stellen sich die neuen Verpflegungssätze auf 29 Mark (22) für Erwachsene und 25 Mk. (18) für Kinder.

Erhöht wurde auch die Entschädigung für die staatliche Aufsicht des Stadtwaldes und dieselbe auf 2752 Mark für insgesamt 16 Hektar festgesetzt.

Mit der vorgeschlagenen Erhöhung des Jahresbeitrages für den deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen von 10 auf 100 Mk. erklärte sich das Kollegium einverstanden, desgleichen mit der Festsetzung der Berufsschulbeiträge in der von Magistrat und Kommission vorgeschlagenen Höhe.

Danach werden in der ersten Gewerbesteuerklasse 200 Mk. erhoben, in der zweiten 100 Mark, in der dritten 50 und in der vierten 30 Mark. Freiwillige einheimische Schüler haben für die Jahres-Wochenstunde 30 ℳ zu zahlen, auswärtige 40 ℳ.

Außer der Tagesordnung gab das Kollegium seine Zustimmung, daß die Räume des Gymnasiums und des Lyzeums für Zwecke der Volkshochschule zur Verfügung gestellt werden; auch die Kosten für Beleuchtung, Heizung und Reinigung trägt die Stadt.

Entsprechend den Ausführungsbestimmungen des Finanzministers sollen die erhöhten Gehaltssätze auch für die städt. Beamten und Angestellten vom 1. Mai ab gezahlt werden. Die Mehrausgaben stellen sich für das Rechnungsjahr 1922 einschl. der Volksschulen auf 1 774 300,35 ℳ.

Eine längere Debatte löste zum Schluß eine Anfrage des Herrn Möhle wegen der Milchpreise aus. Im Verlaufe der Aussprache wurden die Fragen der Milchkontrolle, Entnahme von Proben auf die Unverfälschtheit der Milch, Versorgung unserer Stadt mit Milch im kommenden Winterhalbjahr und Beibehaltung der Milchverteilungsstelle an der Brückstraße eingehend erörtert.

In der sich anschließenden geheimen Sitzung wurden zwei Unterstützungsgesuche erledigt und der Vorschuß eines früheren städtischen Angestellten in Höhe von 206 ℳ niedergeschlagen. Weiter wurden dem Herrn Studienrat Feldhügel für seine umfangreiche Tätigkeit im Dienste des städtischen Archivs und der Volksbücherei der Betrag von tausend Mk. für das verflossene Jahr bewilligt.

Schwerter Wochennachklänge.

Die vergangene Woche hat nach der blutigen Johannisnacht eingesetzt und die Gemüter auf's tiefste bewegt und erregt. Rathenaus Ermordung in Deutschland, Wilson's Ermordung in England, ein seltsames Doppium. Dann kamen die Demonstrationen am Begräbnistage Rathenaus und schließlich das Monatsende. Der bisher stille Juni ist erschreckend zu Ende gegangen. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, den Monat nicht vor seinem Ausgang. Die Luft weht rauh und kühl daher, das Leben macht es gerade so. Nun ist der Juli eingezogen. Wir bezeichnen ihn als Hitzemonat. Im Vorjahr hat er diesem Namen die größte Ehre gemacht. Man richtet sich in jedem Jahre wieder darauf ein, daß der Juli der heißeste Monat sein wird. Er ist deswegen auch der Ferien- und Reisemonat, und wird er wegen der Hitze gescholten, so ist man doch noch unzufriedener, wenn die Hitze ausbleibt und die Sonne sich hinter Wolken versteckt.

Der Wetterabergiaube meint nach dem Siebenschläfertag, Ende Juni, das Wetter des Juli und August mit Sicherheit im voraus bestimmen zu können. Regnet es am Siebenschläfertage, so regnet es sieben Wochen lang, ist das Wetter schön, ist es sieben Wochen lang schön.

Es hätte manches für sich, einen zuverlässigen Anhalt für die Voraussagung der Witterung zu haben, aber der Blick in die Zukunft ist uns auch hierbei nicht beschieden. Traurige Aussichten würden sich eröffnen, wenn die Siebenschläferregel zuträfe und es nach einem verregneten Tage sieben Wochen lang ununterbrochen regnen würde, in Ost-, West-, Mittel- und Süddeutschland. Nimmt man die Regel dagegen nicht wörtlich, sondern sucht nur nach einem Körnchen Wahrheit, wie es ja im Volksaberglauben nicht selten verborgen liegt, dann kann in ihr die Beobachtung ihren Ausdruck finden, daß etwa zu Anfang Juli der Witterungscharakter ein festeres Gepräge erhält, daß das gleichmäßige Steigen des Barometers anhaltend schönes, sein abwechselndes Steigen und Fallen dauernd unbeständiges Wetter bringt. Da wir einen warmen Vorsommer hatten, periodisch mit Hochsommertemperaturen, täuschen sich diejenigen möglicherweise nicht, die auf keinen sehr heißen Juli rechnen; ein wassertriefender braucht es ja darum noch nicht zu sein.

Für den Landmann ist der Juli der Heumonat, und er wünscht ihn sich trocken. Hin und wieder „Donnerwetter sind aber nicht Schande, sie nützen der Luft und dem Lande." Und das ist auch die Meinung des Städters, der den Juli in der Stadt zubringen muß und an heißen Tagen jeden erfrischenden Luftzug begrüßt.

Doch im Juli leben wir wieder in der Zeit des Urlaubs, der Ferien, und es mag als eine wirkliche Errungenschaft der sonst so argen neuen Zeit gepriesen werden, daß jedermann, auch der einfache Arbeiter und der Angestellte, wie der Geselle u. Beamte das gesetzliche Recht zu einer mehr oder weniger länglichen Ausspannung aus der Tretmühle der Alltagsarbeit besitzt.

Mancher möchte verreisen, andere Luft schnappen, trotz der hohen Kosten, aber wohin soll die Reise gehen? Nun, es gibt ein Reiseziel, wie es schöner wohl kaum ein zweites gibt: „Die alte Heimat!" Wie sehr trennen sich doch heutzutage die Menschen, die zusammen gehören, voneinander; in aller Welt hat man Geschwister, Verwandte, man kommt mit ihnen dann und wann einmal zusammen, man „korrespondiert" auch miteinander, trotz teuren Portos ab 1. Juli, aber die alte Heimat, in der das Elternhaus stand, ersetzt ein solcher Verkehr denn doch nicht!

Wie gern möchte man einmal sein Heimatstädtchen wiedersehen, möchte erfahren, wie es diesem und jenem ergeht, möchte einmal zurückdenken und zurückschauen in die Kinderzeit, zum Elternhause, möchte die Plätze wiedersehen, wo man dereinst gespielt, möchte durch Wälder und Fluren schweifen, wie vor langen Jahren, möchte wissen, wie und was sich alles verändert. Das ist doch wahrlich eine Feier für unser Herz, wert, ihr einen Teil unserer Erholungszeit zu widmen.

Die „Heimatfeste" sind eine gar schöne, sinnige Einrichtung; möchten sie überall recht aufblühen! Wer jetzt Reisepläne schmiedet, der vergesse den Weg zur alten Heimat nicht, nach den Gräbern der Lieben, die dort ruhen, nach den Stätten der Kindheit!

Die Zeit und das Leben eilt dahin:
Bald ist der süße Duft verhaucht
Die roten Rosen sterben,
Du siehst, was sonst in Glück getaucht
Nach kurzem Traum verderben — — —

So birgt für ernste Naturen gerade des Sommers schönste Zeit schon etwas von dem herbstlichen Vergehen, das auch jedem Menschenkinde unausbleiblich bevorsteht.

Und darum sehnt sich das Herz nach noch einer fernen Heimat, von der es heißt:

„Wo findet die Seele, die Heimat, die Rüh',
Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu?
Ach, bietet die Welt keine Heimat mir an
Wo Sorgen nicht kommen, nicht anfechten kann?
Nein, nein,
Hier ist sie nicht;
Die Heimat der Seele ist droben im Licht."

Letzte Drahtmeldungen.

Der Potsdamer Förster ein Schwindler.

Berlin, 1. Juli. Der sogenannte Förster, der in den ersten Tagen nach der Ermordung Rathenaus eine große Rolle als Augenzeuge gespielt hat, ist als gemeingefährlicher Schwindler entlarvt und verhaftet worden. Er ist ein gewisser Strott, der vor kurzem aus dem besetzten Gebiet nach Potsdam zugereist ist. Er hat die Rathenausache dazu benutzt, um sich auf leichtem Wege Geldmittel durch Zeugengebühren bei der Polizei zu verschaffen.

Verhaftung Küchenmeisters.

Berlin, 1. Juli. Der Eigentümer des bei der Ermordung Rathenaus benutzten Kraftwagens der zu Freiburg wohnhafte Fabrikbesitzer Küchenmeister wurde heute morgen in Oetz in Deutschtirol verhaftet und in das Bezirksgefängnis übergeführt. Die österreichischen Behörden sehen dem Auslieferungsantrag entgegen. Küchenmeister ist Mitglied des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes.

Turnen u. Sport

Fußball.

Turnverein „Jahn" — Sport-Klub „Alemannia". 2 : 2.

Am Sonntag fand das angekündigte Treffen des Turnvereins „Jahn" gegen Sport-Klub „Alemannia" statt. Bei regnerischem Wetter betraten beide Mannschaften das Feld und hierdurch beeinträchtigt, konnte bis zur Halbzeit auf beiden Seiten kein Tor erzielt werden. Nach Halbzeit klärte sich das Wetter auf und somit wurde auch die Spiellust der Spieler geweckt. Da ein übereifriger Verteidiger Torhüter war, erzielte „Jahn" durch Elfmeter das erste Tor. Kurze Zeit danach zog Elfmeter das erste Tor. Kurze Zeit danach zog „Alemannia" durch Elfmeter gleich. Nach einiger Zeit erzielte Alemannia das zweite Tor und führte bis kurz vor Schluß. In den letzten Minuten gelang es Turnverein „Jahn" aus einem Gedränge gleichzuziehen. Besonders war das Fehlen des guten Halbrechten der „Alemannen" zu merken. Eckenverhältnis 10 : 7 für „Jahn".

Die zweite Jugend gewann gegen den Fußball-Klub „Viktoria" Holzen 1 : 0.

•

Sportliches Allerlei.

Die Sächsischen Fecht-Meisterschaften finden in diesem Jahre in Leipzig statt. Ein Termin ist noch nicht festgesetzt.

Bei dem Internationalen Messe-Turnier in Wien erzielte der bekannte sächsische Fechter Casmir sämtliche Siege im Florett-, Säbel- und Degen-Fechten.

Von Freunden der Luftfahrt ist dem Deutschen Luftfahrverbande in Bremen ein Preis von 75 000 Mark zur Verbesserung der Segel-Flugzeugkonstruktion, also der Flugzeuge ohne Triebkraftquelle, zur Verfügung gestellt worden. Es soll nun ein Wettbewerb unter dem Namen „Rhön-Zweisitzer-Wettbewerb" veranstaltet werden.

•

Der Münchener Sozialist Vollmar gestorben.

Ell. München, 1. Juli. Der langjährige hervorragende Führer der bayerischen Sozialdemokratie, Vollmar, der lange dem Reichstag und Landtag angehörte, ist heute früh seinen schweren Leiden erlegen.

Politisches Verlerbild.

Mannheim, 1. Juli. Wie aus Neustadt an der Hardt gemeldet wird, drangen dort gestern eine Anzahl junger Burschen in die Trikotfabrik Helfferich ein, um nach dem Abgeordneten Helfferich zu suchen. Helfferich war nicht anwesend, sondern im Reichstag in Berlin

Schützer der Republik.

Mühlheim-Ruhr, 1. Juli. In den Ruhranlagen wurden die Marmordenkmäler der Königin Luise, Bismarcks und Moltkes von den Postamenten gestürzt und zum Teil zertrümmert. Die Büste Kaiser Wilhelms I. entging der Vernichtung, da mittlerweile die Polizei erschienen war. Die Tat wurde von einer Rotte junger Burschen ausgeführt.

•

Die sozialistische Mehrheit des Stadtrates Nürnberg hat gegen die bürgerlichen Stimmen die Umbenennung des Hindenburgplatzes in Rathenauplatz, sowie die Entfernung der Hindenburg- und Ludendorffbilder aus den städtischen Amtsräumen beschlossen.

Fridericus Rex,

früher verboten und jetzt an einigen Plätzen Deutschlands wieder untersagt, ist Dortmund so glücklich, im prächtigschönen neuen Ufa-Palast (Brückstraße) diesen Film seit einigen Tagen und bis auf weiteres nachm. 4 Uhr und abends 7½ Uhr schauen zu können. Unter sorgfältiger Begleitung der Ufa-Kapelle läuft dieser Film: „Ein Königsschicksal" in 2 Teilen am Auge vorbei „In Sturm und Drang" und „Vater und Sohn", jeder Teil in 4 Akten schildern die Zeit und das Milieu des „Friedericus" in einzigartig getreu historischer Form, daß die Beschauer innerlich erfaßt mitleben, mit erleben, was Preußens größter König (bis zu seiner Thronbesteigung) durchleben mußte. — In Potsdam, in Küstrin und im Schloß des jungen Kronprinzenpaares sind ja bis heute die Szenerien historisch erhalten geblieben; hier war kein künstlerischer Aufbau nötig, um Film-Gemälde zu schaffen, so naturgetreu, so schön, daß man es den Zuschauern in Dortmund verbieten muß, ihren Beifall laut kundzutun. Einzelne Bilder als besonders hervorragend zu erwähnen, etwa Katte's Hinrichtung oder des alten Königs Sterben, Friedrichs Liebesscenen oder das Tabakskollegium ist nicht möglich, der Gesamtfilm hebt sich hoch über sonstige „Kinodarbietungen" heraus. Hier ist Kunst, hier ist Historie, hier ist Geschichte, hier ist Wahrheit. Das überwältigt. — Politisch soll der Film nicht wirken, darum konnte die Wahrheit nach allen Seiten hier ungeschminkt gezeichnet werden. Die Eindrücke, die „Fridericus Rex" darum hinterläßt, werden also ganz verschiedene sein. Wir wollen den unseren nicht kund tun. Es ist nicht gut, des Baumes Wurzeln aufzugraben.

Ufa-Palast Dortmund.

Sonntag, 2. Juli, nachm. 4- 7½ Uhr abends: „Fridericus Rex".

Gottesdienste
am Sonntag, 2. Juli.

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Nell. 10½ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ohlig.
Kleine Kirche. 8 Uhr: Pastor Nell. 10 Uhr: Pastor Ohlig.
Evangel. Krankenhaus. 9 Uhr: Pastor Ohlig.
Westhofen. 9½ Uhr: Pastor Klinker. 10½ Uhr: Kindergottesdienst.
Kath. Pfarrkirche. 5½ Uhr: Stille hl. Messe. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7 Uhr: Stille hl. Messe. 8 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt und Segen. 10 Uhr: Auszug der Prozession.
Lichtendorf. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des St. Marien-Frauenvereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Die Nachmittagsandacht fällt wegen des Katholikentages in Gelsenkirchen aus.
Evangel. Stadtmission, Kubstraße 7. Sonntag nachm. 4 Uhr: Bibelstunde; abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch abends 8½ Uhr: Gebetsstunde. — Donnerstag abends 8 Uhr: Gemischter Chor.

Ein Dollar . .	374,05	374,03

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotkarten findet in den Gemeinden des hiesigen Bezirks wie folgt statt:

Lichtendorf: am 3 Juli 1922 nachm. von 3 bis 4½ Uhr in der Wirtschaft Hauske, Eichholz.

Geisecke: am 3. Juli 1922 nachm von 5 bis 5½ Uhr in der Wirtschaft Schulte-Höppe.

Wandhofen: am 4. Juli 1922 nachm. von 2 bis 3 Uhr in der Wirtschaft Kleff.

Villigst: am 4. Juli 1922 nachm. von 4 bis 4½ Uhr in der Wirtschaft Grave.

Garenfeld: am 6 Juli 1922 nachm. von 2½ bis 3½ Uhr in der Wirtschaft Soeding.

Syburg: am 6. Juli 1922 nachm. von 5 bis 5¾ Uhr in der Wirtschaft Küper.

Westhofen: am 7. Juli 1922 nachm. von 2½ bis 4 Uhr in der Wirtschaft Fritzenkötter.

Holzen: am 4. Juli 1922 nachm. von 2 bis 3 Uhr für Mittelholzen in der Schule Mittelholzen, von 3½ bis 5 Uhr für den Ortsteil Rosen in der evgl. Schule, am 5. Juli 1922 nachm. von 2 bis 3 Uhr für den Ortsteil Höchsten in der Schule zu Höchsten, von 3½ bis 4½ Uhr für den Ortsteil Sommerberg in der Schule zu Sommerberg.

Westhofen, den 30. Juni 1922. 2879

Der Amtmann.

Bekanntmachung

Die Bergmannssiedlung G. m. b. H. zu Hörde hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Lücklemberg belegenen Grundstück Flur 1 Parzelle 696/125 der Katastergemeinde Lücklemberg zur Errichtung von 7 Wohnhäusern mit 14 Wohnungen beantragt. Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876/10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 11 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Wellinghofen Einspruch erhoben werden kann.

Wellinghofen, den 26. Juni 1922. 2868

Der Amtmann:
Dresing.

STATT KARTEN!

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Landwirt Wilh. Soest u. Frau
Sofie geb. Vogt

Ergste, den 1. Juli 1922.

Der Touristen-Verein „Wanderlust" Schwerte

veranstaltet am Sonntag, dem 2. Juli 1922, im Lokale des Herrn Wilberg (Westfälischer Hof) sein diesjähriges

Sommerfest

durch Konzert, Mandolinenvorträge Theater und Tanz

unter Mitwirkung auswärtiger Vereine und des Theatervereins „Humor" Schwerte.

Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB. Morgens 11 bis 1 Uhr findet ein Matinee statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Arbeiter-Gesangverein „Freiheit" Schwerterheide

Sonntag, 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, am „Freischütz":

Freier Sängertag

unter Mitwirkung mehrerer Schwestern- und Brudervereine.

Zum Vortrag gelangen Damen- gemischte und Männerchöre.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Volkslieder-Abend des M.-G.-V. „Sängerbund" Schwerte

unter persönlicher Leitung seines Chorleiters Herrn Otto Hesendehl und unter Mitwirkung der bewährten Hauskapelle Klavier, Geige, Cello, Samstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr in den Gartenanlagen des Hotel Jungesblut.

Italienische Nacht.

Sämtliche passive Mitglieder sind hiermit herzlichst eingeladen. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Karten im Vorverkauf im Hotel Jungesblut und bei sämtlichen Mitgliedern zum Preise von 6 Mk., an der Kasse 8 Mk.

Hotel Duisberg

Kaffee-Restaurant.

Sonntag, den 2. Juli 1922:

Erstkl. Künstlerkonzert

Besetzung: Geige, Klavier, Cello.

— Anfang 4 Uhr. —

Eintritt frei! Eintritt frei!

Gutgepflegte Biere und Weine.

Hotel Jungesblut Schwerte

Sonntag, 2. Juli 1922:

Erstklassiges

KONZERT

Beginn 5 Uhr!

Bei günstigem Wetter findet das Konzert im Garten statt.

Eis!

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Samstag—Montag!
Nur 4 Tage!

Glühendes Kristall!

Goliath Armstrong 2. Teil

III. Episode: Die treibende Mine.

Sensationsdrama in sechs gewaltigen Akten mit Elmo Lincoln dem berühmten Sensationsdarsteller.

Der große Detektiv-Film

Der Passagier in der Zwangsjacke

Abenteuerfilm mit Nic Carter als Detektiv in der Hauptrolle.

Lustspiel-Einlage!

Nachdem alle anderen Mittel versagten, hat Obermeyer's Medizinal- **Juwer-Crisa** selbst bei chronischen

Flechten

überraschende Erfolge gezeigt. Sie äußert sich Dr. med. M. in F. Zur Nachbehandlg. ist Kersa-Creme bestens zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken. Tuben à 6 und 12 Mk. in Parfümerien.

Wir retten Ihre Haare!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg bei **Grünau 980** (Mark). 5883

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft

Odeon

Varietee-Palast
Dortmund
Brückstraße 39/41
Telefon 3047 u. 4900

Vom 1.—15. Juli, abends 7¾ Uhr:

Das neue Riesen-Weltstadt-Programm.

Zum ersten Male in Dortmund!

Sensations-Gastspiel des Ukrainischen Chors. 16 ukrain. Sänger in National-Kostümen unter persönlicher Leitung des Herrn Professors Tucula a. Moskau **Zwei Rosellos**, Sensations-Balance-Akt **Friesen und Arnold**, die urkomisch. Radfahrer **Rosita Booton und Assistent**, die hervorragende Fangkünstlerin **Drei Geschw. Renz**, Gymnastische Luft-Neuheit **Heinrich Wieland**, der aktuelle Humorist ? **Original Rasolo** ? Mensch oder Affe? **Drei Bucefals**, in ihrem sensationellen Teufelsakt, **Bernt und Partner**, Aparte equilibristische Neuheit.

Karten im Vorverkauf, von 10—1 Uhr vorm. u. ab 4 Uhr nachm. Sonntags 2 Vorstellungen, nachm. 3½ Uhr, abends 7½ Uhr. Telefonische Kartenbestellung unter Nr. 3047 und 4900.

Fr. Venghaus Aplerbeckermark

Am Sonntag, dem 2. Juli 1922:

Tanz-Kränzchen



V. V. C. Union

Schwerte

Heute abend 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Carl Kühl

FABRIK-NIEDERLAGE für **Eckstein-Salem-Karmitri-Zigaretten**

sowie der echten Oldenkott-Tabake

Reines BENZIN

Marke Dapolin

in wesentlich verbesserter Qualität

zu Originalpreisen

Höchste Nutzleistung!

Kein Ersatzgemisch, daher grösste Haltbarkeit der teuren Motoren!

Wilhelm Engels, Westhofen i. W.

Fernsprecher Nr. 130. Amt Schwerte.

Benzin-Depot der

Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Lichtspiele „Zum alten Rathaus"

Nur Samstag und Sonntag!

Der zweite Teil des großen Episodenfilms

Das Geheimnis der sechs Spielkarten

2. Teil: Pice Bube.

Sensationsdrama mit Karl Auen und Toni Eberg in der Hauptrolle.

Sturm!

Drama in sechs ergreifenden Akten.

Sheriff und Wilderer

Wild-West-Drama in zwei Akten.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Voranzeige!

Ab Dienstag:

Dr. Mabuse

DER SPIELER

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos

In Apotheken und besseren Drogerien erhältlich

Kukirol

Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt!

Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!

Medizinal-Drogerie Wilh. Heppe, Ostenstr. 3

Tuchlager Westfäl. Bekleidungs-Industrie

ff. Maßanfertigung f. Herren- u. Damengarderoben

Großes Tuchlager



Reichhaltige Auswahl

Eigene Maßwerkstatt im Hause mit nur guten Arbeitskräften

Führe auch fertige Anzüge zu billigsten Tagespreisen

Papier- und Papierwaren-Großhandlung

Hornbruch & Co., G.m.b.H., Schwerte (Ruhr) Markt 8

Sämtliche Papiere und Papierwaren für alle Geschäftszweige.

Mieterschutz-Verein . V. Schwerte und Umgegend.

Unsere am Sonntag, dem 2. Juli stattfindende Monatsversammlung fällt aus. Selbige findet am Sonntag, dem 9. Juli, morgens 9 Uhr im Vereinslokal Kösler statt.

Der Vorstand.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter G. 2881 an die Geschst. d. Ztg.

Wir suchen für sofort ein zuverlässiges

Hausmädchen

und ein älteres

Mädchen

für die Pforte.

Evangel. Krankenhaus.

Zum 1. August tüchtiges zuverlässiges

Mädchen

gesucht. 2884

Frau Emmy Zehn
Westhofen, Apotheke.

Zwecks

Kapitalanlage

suche größeres

Grundstück

(Geschäftshaus, Fabrik, Sanatorium oder Hotel.)

Off. u. F. 155 an „Stella" Ann.-Exp. Hannover, Eckerstr. 15.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension gesucht. Angebote unter F 2873 an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Erhalte Sonntag eine Sendung großer und kleiner

Faselschweine

Wilhelm Baukmann,
Bahnhofstraße

Zu staunend billigen Preisen

kaufen Sie

Herren-Stoffe
Damen-Stoffe

zu

Anzügen
Ueberziehern
Kostümen
Mänteln

in allen Farben und Qualitäten bei

J. Kreitz

Aachen. Tuchlager
Bahnhofstraße 18.

Tüchtiger

Werkzeug- oder Maschinenschlosser

für Fassonautomaten in dauernde, angenehme Stellung, Nähe Hagen, gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Bandagen,

Gummiartikel, Desinfektionsartikel, Verbandstoffe,

zur Kranken-, Kinder-, Wöchnerinnenpflege empfiehlt

Medizinal-Drogerie

Wilhelm Heppe

Ostenstraße 3.



Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 1 Mk. oder gegen Nachnahme von

FRANZ MENZEL
Dresden-Blasewitz 55

Preis Mk. 15.-

Verloren!

Eine gelb: **Ledergeldscheintasche** mit einem größeren Geldbetrag am Freitag abd. nach 10 Uhr von Wirtschaft Schneider, Rosen bis Rosenweg 28 verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Wirtschaft Schneider.

Zahle für

lange Weinflaschen 4,- Mk.
Liter- und Kognakflaschen 3,- Mk.

Kraumendahl, Westenort 1

Kopfläuse mit Brut

vernichtet verblüffend

Goldgrist

doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien

Krätzurgan

beseit. schnell. Bettjuck. Ausschl., Krätze, Flecht. bei Erwachs. u. Kind. ohne Berufsstör. 1 000 000-fach bewährt.

Drogerie Mehlhose.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versand sanitärer Artikel. Gg. Englbrecht, München C 344, Kapuzinerstr.

Klavierstimmer

Gendrong

Kloppingstrasse 1.

Reparaturen an sämtl. Instrumenten.

Ankauf von alten Instrumenten.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderb. direkt an Private. Katal. 26 J frei. 3897

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Heimatbilder

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“.

Leidvers.

Man fühlt die Wunde, die das Schicksal schlägt,
Nur halb, wenn unsern Schmerz ein Bess'rer trägt.
Wer einmal leidet, mehrt das Leid durch Grübeln,
Verzißt das Glück, umringt sich nur mit Uebeln.
Doch Vieles, was sein Herz verdrossen hat,
Verzißt, wer Last und Leid genossen hat.

Shakespeare.

Der Eid.

Von Wilh. Lennemann.

Unter der Schranke des Verhandlungszimmers Nr. 36 zu D. geht es lebhaft zu. Bauern füllen den engen Raum. Mann an Mann stehn sie. Heute macht ihr Dorf Geschichte, und da wollen sie dabei sein.

„Und ich sag', sie schwört nicht,“ sagt einer und trumpft mit seinem Knotenstock auf.

„Und sie tut's doch?“ erwidert sein Gegner.

„Ein solch' schlecht's Frauenzimmer wollt ich nimmer zur Mutter haben!“ wirft ein dritter hin.

„Ist ein gut Weibsle gewesen allewege!“ verteidigt sie ein vierter. „'s wird schon wissen, was hü!“

„Er. Teufel — —“

„Ruhe!“ gebietet der Präsident, oder ich lasse räumen!“

Er nimmt gewißlich Rücksicht auf seine Bauern, und er hat drum seine Anforderungen an Ruhe und Stille schon um etliche Vortellungsgrade herabgesetzt, aber schließlich steht doch die Gerichtsverhandlung und nicht ein Bauernzank auf der Tagesordnung.

Was war geschehen?! — — —

Der Bauer Trockels in Ostönnen war gestorben, ohne ein Testament hinterlassen zu haben. Das war in letzter Zeit allerdings auch auf dem Lande üblich geworden, aber notwendig war's nicht. Waren keine schriftlichen Aufzeichnungen über die Verteilung der Hinterlassenschaft gemacht worden, dann trat eben Bauernrecht und -brauch in Kraft, und die bestimmten: „Der älteste Sohn bekommt den Hof, und die Geschwister werden recht und schlecht abgefunden, wie's der Hof eben verträgt.

Daran war nicht zu deuteln und zu drehen.

Und so war's auch hier geschehen: Der älteste Sohn, Karl, hatte Hof und Erbe zu halten, und der jüngere, Fritz, hatte sich mit ein paar tausend Talern zufrieden geben müssen.

Da war alles in Recht und Ordnung! Das war die Meinung der Bauern, aber nicht die des Fritz.

Der machte ein altes Dorfgeschwätz wieder lebendig, das bei der Geburt des Karl umgegangen war, und das besagte, der sei gar nicht der Sohn der Bäurin, sondern der Jungmagd, und der kinderlosen Frau nur unterschoben worden. Das habe der Bauer getan, um seinen Namen zu erhalten und dem Hofe einen Erben zu geben.

Und viele der Bauern hatten damals stumm dazu genickt und das ganz in Ordnung gefunden. Bauerngeschlecht und Bauernerde hatten auch ein Recht, und das hatten sie gefordert — und erhalten.

Und wenn die Bäurin — —, nun ja, die mußte sich eben drein schicken und das Opfer bringen, und sie tat's auch. Jeder Mensch hat sein Bündel zu tragen, und sie trug das ihre schweigend und stumm.

Aber dann war nach Jahren ganz unverhofft ein zweiter Junge auf den Hof gekommen.

Da zweifelte niemand an einer Rechtmäßigkeit. Also war auch wohl bei dem ersten alles in Ordnung gewesen, und die Schwätzer von damals wurden ziemlich kleinlaut.

Einige Hartnäckige nur behaupteten, die Entwicklung habe der Bauer nicht geahnt, und er stehe nun selber in Wirren und Wundern.

Aber das sagten sie nur ganz schüchtern, ohne den Versuch zu machen, mit ihrer Meinung durchdringen zu wollen.

Die Bäurin selbst war jedenfalls aufgeblüht wie eine Blume, die lange im Dunkeln und Schatten gestanden und nun ans helle Licht der Sonne gesetzt worden war.

Aber die Jahre der Not hatten ihren Lebenswillen schon zu sehr zermürbt, und nun die Last kam, war er nicht mehr stark genug, sie zu tragen. Nach einigen wenigen, wohen Wochen sechte sie hin und starb. . .

Die beiden Jungens aber wuchsen und wurden stark und hoch, und da der ältere in die Zwanzig ging, war er ein stämmiger, vollwertiger Bauer, der überall anklopfen konnte, da nur eine heiratsfähige Dirne stand.

Doch wenn er auch voll Kraft und Lust war und auf Tanzböden und Kirchweihen seinen Mann stand, so verluderte er doch auch seine Kraft nicht. Bauernblut und Bauernerde waren in ihm mächtig und hielten ihn stolz und hoch.

Sein gegen zehn Jahre jüngerer Bruder Fritz dagegen ging den Weg zu Tal, er liebte Pflug und Acker nicht sonderlich, und die Stadt und der Sport sahen ihn häufiger, denn dem alternden Bauer lieb war.

Darüber war der Alte plötzlich an einer Lungenentzündung gestorben, und Karl, als der ältere, hatte dem Brauch gemäß den Hof angetreten.

Fritz, wie schon gesagt, hatte sich anfangs darin gefunden, bis ihm ein städtischer Winkelschreiber einen Floh ins Ohr gesetzt hatte, und er mit der Anforderung auftrat, einziger Sohn des Bauern zu sein, und den Hof als alleiniger, wahrer Erbe beanspruchte.

So waren die Brüder vors Gericht gekommen, und das lateinische Wort sollte nun sein Urteil sprechen. — — —

„Ruhe dahinten!“ ermahnte der Präsident noch einmal, und trat dann in die Verhandlung ein.

Er las die Anklage vor. Fritz ergänzte und wiederholte, was wir bereits wissen: Jedermann im Dorfe kenne das Gerede, und sehr viele seien überzeugt, daß Karl nicht der Sohn der Bäurin, sondern der Jungmagd, gewesen, die seitdem ein Mittelding zwischen Bäurin und Magd geworden und jedenfalls nach dem Tode seiner Mutter die herrschende Stellung einer Bäurin tatsächlich eingenommen habe. Die dörfliche Geburtshelferin sei leider gestorben, sonst würde wohl die Wahrheit schnell zu erfahren sein, aber die Magd und Pseudobäurin müsse unter Eid vernommen werden.

Das sagte nicht viel, jedenfalls nichts Neues. Das war den Bauern alles bekannt, und hielt ihre Zungen in Ruhe.

Nun mußte sich Karl dazu äußern: Je, von dem Geschwätz hatte er auch einmal gehört, aber er glaubte ihm nicht. Auf den Bauernhöfen und in den Spinnstuben lassen sie in den langweiligen Winterabenden alles- lei Mären herum, und wenn eben keine mehr da seien, würden neue erfunden. Er jedenfalls erkenne nur die verstorbene Bäurin als seine Mutter an und die Magd nur als eine liebe, treue Pflegerin seiner Kindheitsjahre. Wenn diese mit besonderer Liebe und Zuneigung um ihn gewesen und ihn mit fast mütterlicher Sorgfalt umgeben habe, so sei das darum sehr wohl zu verstehen, und er sei nicht nötig, da nach sündigen Motiven zu suchen. Auch sei seine Mutter zuweilen kränklich und er mit seinen Wünschen und Begehren auf die Magd angewiesen gewesen. Und wenn auch er der Magd heute noch gut sei, so sei das eine ganz natürliche Dankespflicht. — Mehr wisse er nicht zu sagen.

Auch die übrigen Zeugen konnten nur das Gerücht bestätigen, Tatsachen für seine Wahrheit wußten sie nicht beizubringen.

Nun wurde die Magd aufgerufen. — —

Da kam Leben in die Bauern. Jetzt ward's interessant. Ein jeder reckte den Kopf hoch.

Die Magd, bald fünfzigjährig, trat vor. Verschüchtert und zitternd, ihre Hände gingen unruhig hin und her.

Sie empfand die Blicke der Richter und Bauern wie Lanzenstöße.

Da fühlte ihre Hand das Gitter der Anklagebank. Das faßte sie und hielt sich daran. Nun stand sie fest.

Nach der Namensverlesung und den sittlichen Fragen wollte der Vorsitzende sie vereidigen.

Der Anwalt Karls erhob dagegen Einspruch und bat, bei der Erregung der Zeugin und der ungeheuren Wichtigkeit ihrer Aussagen die Vereidigung bis an den Schluß der Vernehmung zu verschieben.

Das Gericht gab dem Antrag statt.

„Nun, Zeugin,“ begann der Verhandlungsleiter, „Sie wissen, um was es sich handelt, äußern Sie sich einmal!“

Die Magd blieb stumm. Ihre Lippen lagen hart aufeinander. Die Augen sahen zu Boden.

„Ich weiß von nix, Herr Richter!“ sagte sie endlich hart und tonlos.

„Sie haben doch von dem Gerücht gehört?“

Die Magd nickte.

„Dann frage ich Sie auf Ihr Gewissen hin: Ist an diesem Gerücht etwas Wahres!“

Da sah die Magd auf, wollte wohl den Richter ansehen, sah aber an ihm vorbei, und ihr Blick blieb an der Wand haften, starr, als sei er festgehalten. — Ihr Mund laute an einer Antwort, und dann sprach sie aus weiter Ferne her: „Von meiner nicht!“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie nicht die Mutter des Angeklagten seien!“

Wiederum nickte der Kopf. — —

Hinter der Barriere fuhrte und summte

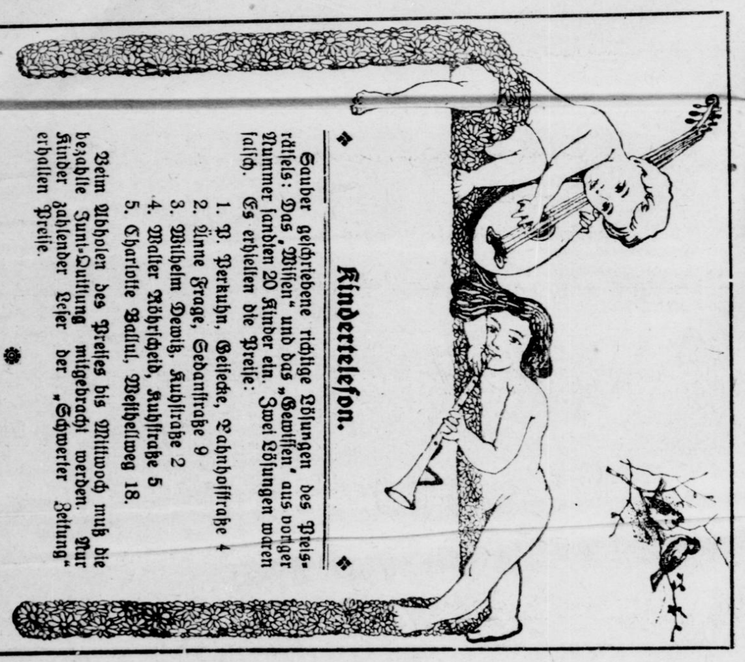
Sommernacht.

Von Willi Lindner.

Ein müder Tag hat sich zur Ruh gelegt,
gewitterschwül steht jetzt die Nacht im Tale,
es ist so still, die Luft ist unbewegt,
am Himmel brennen rote Flammenmale.

Die alten Häuser hocken tiefgeduckt,
als trügen sie die Last der trägen Stunden,
um ihre Giebel Wetterleuchten zuckt,
verloren schallt der Tritt der Wächterrunden.

Ein dumpfer Schlag fällt von der Kirchturmuhr,
verschlafen träumen Esche und Holunder.
Die schwarze Nacht zieht ihre Schattenspur
und hüllt in Nebel ein das Sternenwunder . . .



Kinderteleson.

Sauber geschriebene richtige Lösungen des Preisrätsels: Das „Wissen“ und das „Gewissen“ aus voriger Nummer fanden 20 Kinder ein. Zwei Lösungen waren falsch. Es erhielten die Preise:

1. P. Perkuhn, Gelsecke, Bahnhofstraße 4
2. Anne Frage, Sedanstraße 9
3. Wilhelm Dewitz, Kuhstraße 2
4. Walter Möhrsheid, Kuhstraße 5
5. Charlotte Ballul, Westhelmweg 18.

Beim Abholen des Preises bis Mittwoch muß die bezahlte Juni-Quittung mitgebracht werden. Nur Kinder zahlender Leser der „Schwerter Zeitung“ erhalten Preise.

*

Das neue Preisrätsel
wurde eingesandt von Hermann Kasselmann.

Mit K nährt's,
Mit M gährt's.
Mit P fährt's,
Mit R zerrißt es Stahl und Wehr,
Und ohne Kopf zieht's kalt umher.

*

Die Lösungen der Rätsel müssen bis Mittwoch, nachmittags 4 Uhr abgegeben sein. Genaue Adresse, Vor- und Zuname und die Zuführung durch die Eltern, daß die Lösung selbständig erfolgt ist, Schule und Klasse, Wohnung und Hausnummer aufschreiben.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt
Für den Kreis Schwerte

Unser Blatt
Bilderreiche Jugendzeitschrift für die Schwerter Kinderwelt

Nr. 19 | Kinder-Beilage zur „Schwerter Zeitung“ | 1922

Peterle, Peterle, was machen sie mit Dir?

Von Tante Lotte.



Armer Peterl Wie er da auf dem Stuhl sitzt, die großen braunen Augen kugelrund aufgerißt und ängstlich ins Weite schaut.

„Was ist's denn nur mit ihm?“ werdet Ihr fragen.

„Ja, wißt Ihr, das ist nicht so schnell erzählt. Ein großer feiner Mann mit einem Knebelbart und mit einem braunen Gesichte ist in Peters Heimatstädtchen gekommen, nun hier den Sommer zu verbringen. Die Leute nennen den Herrn einen Professor, und schon oft hat Peterle ihn die Treppe entlang gehen sehen mit einer großen Mappe unterm Arm, und einmal, ja einmal, war er sogar dazu gekommen, wie der Herr draußen auf der Neuwiesenhöhe vor einem großen Blatt Papier saß und mit einem Pinsel seiner bunte Flecke darauf brachte. Da hatte Peterle eine ganze Weile zugeschaut, ohne von dem Herrn bemerkt zu werden, und er hatte gesehen, daß aus den bunten Farbenklecksen ein wunderschönes Bild entstand, das die Wiese, das Waldbauern tobende Kuh, das Dorf und ganz im Hintergrund die Berge wiedergab.

Das alles war so schön, daß Peter einen Ruf der Verwunderung ausstieß, und jetzt erst wurde der Maler auf seinen kleinen Zuschauer aufmerksam.

Der Künstler sprach freundlich mit dem Buben, fragte ihn nach seinem Namen, und erkundigte sich noch seinen Eltern. Peter gab ängstlich, doch artig Antwort, aber so richtig konnte er mit dem fremden Herrn nicht ins Gespräch kommen.

Wie eine Last fiel es ihm vom Herzen, als sich der Herr

es. Eine hochgespannte und enttäuschte Zuversicht hielt sich nur mühsam im Zaume.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Wort von ausschlaggebender Bedeutung ist. Sehen Sie sich einmal den Angeklagten an und sagen Sie ihm dann ins Gesicht, daß er nicht Ihr Kind sei!"

Die Magd blieb unbeweglich stehen. Einen Augenblick zuckte es wohl in ihr, als müsse sie den Kopf wenden, dann aber hing sie sich wieder in ihren starren Blick. — — „Sie hat kein' Courage!" kam es ärgerlich und vernehmlich aus dem Zuhörerraum. „„a schau, wie sie bebert!"

„Ruhe!" gebot der Vorsitzende, „bei dem nächsten lauten Wort lasse ich den Ruhestörer hinauswerfen!"

Und er wandte sich an die Magd: „Nun, Bengtin, antworten Sie!"

Die hatte sich inzwischen gefaßt und gefunden: „Ich kenn den Karl alleweil nun bald an die dreißig Jahr, ich hab' nix zu schaffen mit ihm!"

„Aber so erklären Sie uns die bevorzugte Stellung, die Sie in dem Hause inne hatten!"

Da kam Leben in das tote Gesicht der Magd. Ein mattes Leuchten stieg in ihre Augen, ein feines Lächeln legte sich um ihren Mund.

„Ich hab die Jahre hindurch meine Pflicht getan wider den Hof und seinen Herren, und da war keine Sünde dabei!"

Eine kleine Stille war, jedermann fühlte den Segen der Erde, in dem die Magd die Jahrzehnte gestanden und sich gesonnt.

Dann ergab der Vorsitzende sich darein, das Wort. Er suchte die Magd durch geschickte Fragen hin und her zu leiten und irre zu führen, aber ihre knappen und kargen Antworten boten keinen Eingriff, da er hätte einhaken können. Da mußte auch er von ihr lassen.

Da nun alles Wesentliche gefragt war und kein Anlaß war, die Magd nicht zu vereidigen, ging der Vorsitzende dazu über, ihr den Eid abzunehmen.

Er hieß sie vor Bibel und Kreuz treten. Die Hand, die noch immer krampfhaft das Geländer gehalten, ließ los. Alle Bangigkeit, die vordem in das Holz geflossen, bebte nun wieder in dem Arm der Frau.

Der Richter machte sie auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam und wies auf die Strafen hin, die ein Falscheid mit sich brachte. Und dann nahm er sein Barett ab. Alle Richter und Beisitzer standen auf. „Nun, Bengtin, sprechen Sie mir nach:

„Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden — —"

Die Lippen der Magd bebten, ihr Atem ging schwer, ihre Augen sahen vor sich auf den Tisch, aber sie sah nicht Kreuz und nicht Bibel, sie sah nur einen weißen, huschenden Fleck auf einem schwarzen Grunde. — —

Und schwer und gepreßt wiederholte sie die einzelnen Worte:

„Ja, schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden — —" fuhr der Vorsitzende fort.

„Daß ich die lautere Wahrheit gesagt —"

Die Hand der Magd griff um sich, als suche sie eine Stütze. Einmal schnappte sie auf, sie krallte sich mit aller Gewalt.

„Daß ich die lautere — —" Und wendet sich blitzschnell um. Die Hand greift zum Herzen — —

„Karl!" schreit sie. Mein — —!"

Schlägt zu Boden, und ein Blutstrom bricht aus ihrem Munde.

Noch einmal schaut sie auf: da liegen die Augen des Bauern über ihr — Und was er zu ihnen gelesen, hat er nimmer gesagt und keiner hat ihn darnach gefragt.

Und dann drückte er die Augen zu, die ihm zu einem lebendigen Auge geworden. Ein gequältes Herz hatte seinen letzten Schlag getan.

Westfälischer Sagenkranz.

Die Rosen von Lüdge.

Am Fuße des Kirchberges bei Lügde wachsen einmal drei feurige Rosen in einer Nacht aus der Erde, blühten eine Stunde lang und verschwanden dann wieder. Die Leute in Lügde sahen die leuchtenden Blumen und fürchteten sich erst vor ihnen, wie vor Gespenstern. Als sie aber jede und jede Nacht die feurigen Blumen sahen, wurden sie endlich kühner, und einmal faßten sie sich ein rechtes Herz und gruben da, wo in der Nacht die Rosen geleuchtet hatten, am nächsten Morgen unter Gebeten und frommen Sprüchen nach. Da fanden sie denn in einiger Tiefe ein altes, steinernes Muttergottesbild. Die Leute waren klug und verstanden sich auf Wunder und Zeichen und bauten an derselben Stelle eine Kirche und stellten das Steinbild in einer Nische der äußeren Mauer auf. Lange hat es dort gestanden, bis es vor ungefähr hundert Jahren auf einmal verschwunden war. Da nahmen sie einen St. Kilian, der als Schutzpatron über dem Tore von Lügde stand und stellten ihn in die Mauernische an die Stelle des Muttergottesbildes. Dort steht er noch heute und hält mit Stab und Bischofshut ernste, schweigsame Wacht über die alte Kirche. Zum Andenken an das verlorene Bild aber ward ein anderes, dem ersten völlig gleich, aus Holz geschnitzt und im Chore der Kirche an einer ewigen Kette aufgehängt, wo es noch heutigen Tages zu sehen ist.

Das Wallrondel am Grandwegstore zu Soest.

Die du ernst, in düstrer Trauer
Auf mich niederblickst, o Mauer!
Du, die fest im Zeitensturm,
Wie dich Epheu auch umrankte,
Nimmer bebte, nimmer wankte,
Wie im Meer ein Felsenturm;

Hier, wo jetzt, in heil'ger Nähe,
Hoch herab von deiner Höhe
Deutsche Vorzeit zu mir spricht,
Hier, in deines Schoßes Hülle,
Saß in nächtlich dunkler Stille
Einst das heimliche Gericht.

Hier, in schwerrichter Runde
Saß, der Erste in dem Bunde,
Einst der Freigraf, ernst und hehr,
In des Mantels weiten Falten,
Hohe, schaurige Gestalten,
Ringe die Schöffen um ihn her.

Hier stand zitternd der Verbrecher,
Wenn der Unschuld kühne Rächer
Er geheimisch vor sich sah;
Und der strenge Freigraf winkte,
Und des Dolches Schärfe blinkte,
Blutend lag der Frevler da!

Hier, wo ich jetzt sinnend stehe,
Hörte man das dumpfe „Wehe!"
Das der Freigraf richtend sprach.
Schwerterklirren, Waffentöne,
Der Erschlagnen bang Gestöhne
Hallten hohl die Mauern nach.

Sie entflohn, die finstren Zeiten;
Nur die grauen Steine deuten
Uns, was Großes hier geschehn.
Sie, die einst in diesen Hallen
Richtend saßen, sind gefallen,
Waren — doch die Steine stehn!

Ja, ihr stehen, graue Zeugen
Grauer Vorzeit; stehn und schweigen,
Ernst und still, in düstrer Ruh;
Doch von ihrer moosgen Krone
Sehen sie der Nachwelt Söhne
Schauer großer Vorzeit zu.

Frätt Brätt.

Das is eine sonderliche Ueberschrift; nicht wahr, lieber Leser! Der Hochdeutsche versteht sie wohl kaum, und wahrscheinlich wissen auch viele Plattdeutsche wenig mit ihr anzufangen. Und doch ist sie so recht aus dem Landleben der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Man höre! „Frätt Brätt" lebte dazumal als Haus- und Landarbeiter auf dem rechten Ufer der mittleren Ruhr. Er war zu allen häuslichen Arbeiten und — wenn es sein mußte — auch zu vielen ländlichen gut zu gebrauchen. Das gute Kalfaktern — wie der Volksmund die Ausführung solcher kleinen Dienste hierorts nennt — gefiel den Hausfrauen sehr, aber dennoch war „Frätt Brätt" bei denselben außerordentlich gefürchtet; denn unser Held schlug bei Tische eine fürchterliche Klinge, so daß ihm der Volkswitz den Namen „Frätt Brätt" gegeben hatte. Vielleicht sollte der Beiname besagen, daß er das „Brätt" (Tischplatte) stets von allem Eßbaren reinigte und in seiner Eßgier fast mitfraß. Eines Tages — es war gerade schönes Herbstwetter — mußten die beiden Knechte und die beiden Mägde der Witwe Klutenkamp auf's Kornfeld, um die „Grappel", die gerade vorzüglich geraten waren, mit Hacke und Gabel ans goldene Tageslicht zu befördern und dann, schön ausgelesen und sortiert, einzuhamsen. Mutter Klutenkamp mußte zu Hause die häuslichen Arbeiten verrichten, und der Kalfakter „Jahnnuer" — so wurde unser Held im Namen gerufen — hatte die üblichen Handreichungen zu besorgen. Der Abend kam allmählich heran. Die goldene Abendsonne begann mit ihren letzten Strahlen die eifrig schaffenden Menschen in Haus und Feld. Da sagte Frau Klutenkamp zu ihrem Kalfakter: „Jahnnuer!" Opp'n Disch steht ene Schöttel vull „Grappel" met „Gwiebelbloje" un enen „Kump" vull „Griesegreite" — Buttermilchsuppe mit süßen Birnenschnitzeln —. Lott die datt god schmaken, un wennste nich genaug gest, koppen Herd findst du noch mähr. Ek mott nun in den Stall uns dä Diers melken." „Jahnnuer!" sagte: „Goh gitt mäh, Frau Klutenkamp! Stört inf an nix, ek weit mett dä Sake völl ferrig wären." Mit dieser Antwort setzte sich „Frätt Brätt" an den großen Tisch und besorgte seine liebste Beschäftigung mit großem Eifer. Doch, o weh! „Schöttel" und „Kump" waren allzurasch leer, und „Frätt Brätts" Magen knurrte noch gar zu sehr. Außerdem stieg ihm vom nahen Herd noch ein herrlicher Duft in die schnuppernde Nase, so daß ihm das Wasser im Munde zusammenlief. Kurz entschlossen nahm „Frätt Brätt", dessen Magen noch tüchtig knurrte, den großen Topf mit den gekochten Kartoffeln vom Herde, goß die braune, prachtvoll duftende „Zwiebeltunke" darüber und ließ das leckere Essen rasch in seinen unersättlichen Magen verschwinden. Schnell folgte darauf noch die „Griesegreite", die für die Hausfrau, zwei Knechte und die beiden Mägde bestimmt war. Auf der „Dele" stieß der heimgehende „Jahnnuer" mit der Hausfrau, die gerade mit dem vollen Melkeimer aus dem Kuhstalle kam, zusammen. „Nun, Jahnnuer," meinte sie gespannt, un hätt die ok mien Geköckel god geschmacket?" „Jungfrau Klutenkamp," antwortete: „Datt weck meinen, Frau Klutenkamp, son Aerten lock mi gefallen; datt hölt en old Mensche opp de Beene. Do kann uiereine gar nich te völl dann kriegen." — Mit diesen anerkennenden Worten machte „Frätt Brätt" schleunigst, daß er forkam; denn er hörte draußen schon die Stimmen der vom Felde heimkehrenden hungerigen Kartoffelausmacher. Nachdem die Heimgekehrten sich durch Waschen und Umziehen zum Abendessen fertig gemacht hatten, sagte Frau Klutenkamp, die mit dem „Aussehen" der Mägde beschäftigt war, zu ihren hungrigen Leuten: „Goht mä in de Köcke, do steht inne Aetten opp dem Herde all ferrig." Kurz darauf erklang ein unbändiges Gelächter der Vier aus der Küche. Frau Klutenkamp eilt hinzu, um die Ursache der Freude ihrer Dienstboten zu erfahren. Da sah sie die Bescherung. Sie schlug vor Aufregung die Hände über den Kopf zusammen und war „hülensnote" über den verdammten, verfräßenen Kääl. Die anderen Vier aber trösteten sich schnell über den herben Verlust. Sie machten sich rasch „ne Panne vull Schlewen" und lachten noch lange über „Frätt Brätts" gelungene Heldentat. Dieser Allesvertilger aber ließ sich erst nach langer Zeit wieder sehen, als der Zorn der angeschmierten Frau Klutenkamp im Laufe der Zeit verflogen war, und sie ihn zu dringenden Arbeiten wieder nötig hatte. Allein an den Tisch aber kam der Fresskünstler zu seinem großen Leidwesen bei Frau „Klutenkamp" nicht wieder; denn: „Gebrannte Leute schenen das Feuer."

De Fistenkaate.

Schulte-Meiwenkamp un Schulte-Bul erzählen lagten sick in de Wulle. Also se sick flegensieg wat andauhn konnen, do worde dat bestens besorget.

Eines Morgens moch Bullerjahn noch de Stadt. As he an Meiwenkamps Howe vörbiekem, trock he ein Stück Kriede ut de Täsche, molte en prachtvullen Fleskopp an de Dör un gong de gneiglick sienen Wege.

De Beede sinnne later worde Schulte-Meiwenkamp wadertig. He bekeek sick dat Gemöldse, kraßte sick achter de dicken Ohren un dachte: De Handschrift is mie bekannt, oine Junge. Na wachte men!"

Stiena moch ehm sienen sündagschen Rock rankriegen un dann gong he mit sinnigem Dogenkraikern röwer noh Bul er'ahns.

„Use Häe is in de Stadt gahn," sagg Bennat, de Grootknecht.

„Weet ick, weet ick!" sagg Meiwenkamp. „Ja, un he sall woll vör Middag nich wier do sien. Kann ick vielichte wat besellen?"

„Hm ja," sagg de Schulte; „Fiste Kaer her van Morgen sien: Fistenkaat an ollenen Dör tröjje soten. Wann he wier noh Hüse kömmt, kann segg ehm mien, ick hädde se sülwst en nah Hüse nahmen, un nich bros den Gemeinheit maken wellen. Adjüs Bennat!"

H. P.



Zahlen-Rätsel.

Von Hedwig Müller und Käthe Gens.

1 2 3 4 5 2 6 6 7 8 9 10 11 5 Spruch.
2 8 3 4 11 Mädchenname.
3 7 8 3 2 7 Reich.
4 10 6 Schiffsgerät.
5 2 7 2 4 4 2 Apfelart.
2 5 7 4 2 bringt dem Landmann Arbeit.
5 10 11 7 Vorfahr.
6 7 1 4 5 6 4 Nebenfluß der Saale.
7 10 1 2 Teil des Gesichts.
8 3 2 7 2 5 Angestellter.
9 10 3 1 2 7 11 10 6 1 Wohlfahrts-Anstalt.
10 7 10 7 10 1 Frucht.
11 2 5 4 10 Mädchenname.
5 6 3 7 2 verfallenes Gebäude.
Die erste Senkrechte und die erste Wagerechte lauten gleich.

Wort-Rätsel.

Mein Erstes folgt dem Zügel,
Mein Zweites ist Geflügel;
Das Ganze ist im deutschen Land
Als ein Gebirgssee Dir bekannt.

Lösungen aus unserer Nummer:

Silben-Rätsel: Sand, Aue, Dahle, Wahlstatt, Teich, Grahne, Neiße, Mark.
Rosen-Rätsel: Ludwig van Beethoven. — Worte-Rätsel: Teppich, Tisch.

Richtig gelöst von Robert und Lina Perkuhn, Wilhelm Heimann, Else Glück, Margarete Mattutat, Charlotte Ballut.





Ostern nur, wie das Peterle rennt!

Jetzt wäre ich ja eigentlich mit dem, was ich erzählen wollte, fertig. Nur eins will ich Euch noch verraten, Modell gesessen hat der Peterle doch noch, denn sonst könnte ich ja nicht die beiden hübschen Bilder von ihm haben. Peter hat auch eingesehen, daß ihm ein ständiges Schimmes paffiert. Inzwischen ist er schon oft gemalt worden, und der Herr Professor ist sein guter Freund, den das Peterl von Herzen gern hat. Gerade jetzt arbeiten beide wieder an einem neuen Bild, der Herr Maler, indem er fleißig die Hände regt, Peterle aber findet seine Aufgabe im Stillsitzen, die er aufs beste löst.

Bauernschaft

Die Frauen von Burmah.

Von allen Frauentypen des indischen Reiches ist keiner interessanter als die Frau von Burmah. Die Burmesin ist eine Macht, mit der man in ihrem Lande rechnen muß, obgleich sie dem Touristen, der dem Irrawaddi-Gebiet zustrebt, nur als eine niedlich und hübsch zurechtgemachte Puppe erscheint, wenn sie durch die aus Teak- und Bambusholz geschnitzten Häuser ihres Dorfes schwebt, von ihrem geölten Seiden-Sonnenschirm geschützt, in ihrem prallanliegenden rosafarbenen Seidengewand aus Tamein, mit ihren schweren goldenen Spangen klirrend und ihren langen, weißen „Cherroot", oder, wenn sie von modernem Geist angehaucht ist, ihre Zigarette raucht.

So schildert sie ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph". Die Gesichtszüge dieser ewig lächelnden Tochter des Ostens ähneln etwas dem südfranzösischen Typus mit ihrer Stülpnase und dem runden Kinn, nur ist ihre Haut dunkler und geht oft in richtige Bronzefarbe über, während ihre Wangen volles Rot zeigen und ihr kohlschwarzes Haar auf der Mitte des Kopfes zu einem Knoten geschlungen und von einem seltsamen halbmondförmigen, goldenen, elfenbeinernen oder silbernen Kamm gehalten wird. Ihre Ohren sind gewöhnlich mit langen geschnitzten Ohrringen geschmückt, den sogenannten „Nadungs", über denen von der Frisur herab ein Bündel Blumen pendelt. Ihr Halsband besteht gewöhnlich ebenfalls aus Edelsteinen und stellt sozusagen ihre Sparbüchse dar. Der seitliche Schlitz ihres Gewandes enthüllt ihren kleinen, mit Samtschuhen oder Pantoffeln bedeckten Fuß, und obgleich sie im allgemeinen nicht so begierig nach Fußringen ist, wie die indische Frau, so trägt sie trotzdem bisweilen sehr schöne goldgeflochtene Ringe von nahezu griechischer Eleganz.

Ihre Manieren sind, wenn ihnen auch das mühsame Zeremoniell der Japanerin fehlt, dieselbe Verkörperung sanfter Höflichkeit, nur lassen sie die sklavische Unterordnung unter den Gatten vermissen. Trotzdem spricht hier niemand von Frauenemanzipation, obgleich und eben weil die kluge Burmesin ganz im Stillen die Zügel des Geschäfts und der Herrschaft in ihre entzückenden kleinen Hände nimmt und fast den ganzen Handel des Landes ohne die geringste Auseinandersetzung mit ihrem Ehegemahl versieht, der zu ihrer Arbeit und ihrem Wohlbefinden nicht das geringste beiträgt, solange er nur genug Geld hat, um den Hahnkämpfen oder dem Rennen der langschweifigen, gelben Ponnies zuzusehen.

Die Burmesin und ihre Töchter sitzen in dem Bazar und verkaufen ihre Seide, ihr Silber oder ihre Lackwaren, handeln, schwatzen und lachen frei mit ihren Kunden, unverschleiert und durch keine falsche Bescheidenheit entstellt. Trotzdem ist sie vor Kränkungen und Beleidigungen von seiten irgendeines Mannes, sei es Mongole oder Arier, geschützt, denn die Burmesin ist in erster Linie Dame mit ihrer eigenen Etikett und einem Raffinement, das manche Geschlechtsgenossin aus kultivierten Ländern beschämen kann. Sie ist sehr religiös, gibt Almosen den gelbgewandeten „Pungis" oder Mönchen, und hat häufig den Ehrgeiz, eine jener eleganten weißen Pagoden mit ihrer glockenbehangenen Krone zu bauen oder ein Kloster auszustatten mit seinen hohen Dächern und Schnitzwerk, seinen Lackzieraten und Spiegeln, die wie Juwelen in der Sonne glitzern, während jede Holzverkleidung eine Prozession von Königen, Elefanten, Geistern und Ungeheuern darstellt. Aber obgleich sie eine orthodoxe Buddistin ist, so ist sie doch außerordentlich abergläubisch, und die Zahl der Geister, an die sie glaubt, ist Legion. Ihre Glücks- und Unglückstage machen einen ganzen Kalender aus, mit dem verglichen der komplizierteste europäische Fahrplan ein reines A B C ist.

Der größte Fehler der Burmesin ist vielleicht ihr Geiz, ihr heißes Temperament und eine ungewöhnliche Skandalsucht, so daß man einer besonders tüchtigen Klatschbase den Namen „Glockenklöppel" gegeben hat. — Nun das soll auch außerhalb Burmahs schon konstatiert worden sein, daß es Klatschbasen mit ganz außerordentlich regem Zungenschlag gibt, denen man getrost und ohne Uebertreibung ebenfalls den Spitznamen „Glockenklöppel" geben könnte.

Rund um Berlin.

+ **Furchtbares Eisenbahnunglück. Bis jetzt 29 Tote, 55 Schwerverletzte festgestellt.** Infolge des einheitlichen Arbeitsschlusses am Dienstagmittag, der Einstellung des Verkehrs auf allen sonstigen Verkehrsmitteln, und der Demonstration anläßlich der Ermordung Dr. Rathenaus waren die Nordringzüge in Berlin ständig überfüllt. Die Trittbretter waren trotz der Bemühungen der Eisenbahnbeamten, sie freizuhalten, mit Reisenden voll besetzt. Als nun mittags gegen 1 Uhr zwischen den Bahnstationen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen unter der Schönhauser Brücke sich die Nordringzüge Nr. 1814 und 1815 begegneten, wurde von dem letztgenannten Zuge eine große Anzahl Personen von den Trittbrettern abgestreift. Nach den bisherigen Feststellungen soll auf dem Trittbrett am Schlusse des Zuges 1814 in der offenen Tür eines Abteils ein Reisender mit einer Traglast auf dem Rücken — wie es heißt, sind es gebündelte Holzstäbe gewesen, die weit über das Trittbrett hervorragten — gestanden und das Abstreifen der Reisenden vom Trittbrett des Zuges veranlaßt haben. Natürlich entstand sofort eine furchtbare Panik, die das Unglück noch vergrößerte. Nachdem man die Züge zum Halten gebracht hatte, fand man an der Stelle des Unglücks nach den bisherigen Feststellungen 29 Tote und 55 Schwerverletzte. Außerdem hatten viele Personen leichtere Verletzungen davongetragen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr schaffte die Leichen nach dem Schauhause und die Schwerverletzten nach verschiedenen Krankenhäusern. — Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte weitere Einzelheiten ergeben.

+ **Die Kundgebung der Arbeiterschaft.** Dienstagnachmittag fanden in Berlin um 3 Uhr im Lustgarten, am Schloßplatz und auf dem Neuen Markt große Kundgebungen für die Republik und gegen die Monarchisten statt. Die Zahl der Beteiligten war etwa die gleiche wie am letzten Sonntag. Zu dem Massenaufmarsch der Berliner Arbeiterschaft hatten die Gewerkschaftskommission von Berlin und Umgegend, der Afa-Bund, die Bezirksverbände der S. P. D., U. S. P. D. und K. P. D. aufgerufen. Schon um 2 Uhr sah man die ersten Züge mit ihren Fahnen, Bannern und Tafeln unter Führung durch rote Armbinden kenntlich gemachter Ordner auf dem Marsche nach den Demonstrationsorten. Hier sprachen von zahlreichen Plätzen die Redner der genannten Parteien und Organisationen, worauf die Massen unter dem Absingen von Arbeiterkampfliedern wieder abmarschierten. Zwischenfälle haben sich in Berlin nicht ereignet.

Schweres Automobilunglück. Zwischen den Ortschaften Vogelsdorf und Kalkberge raste infolge eines Defektes in der Steuerung der Kraftwagen des Kaufmanns Kamalla, Berlin-Lichterfelde, in hohem Tempo gegen einen starken Chausseebaum. Sämtliche Insassen, der Besitzer, seine Gattin, der Fabrikbesitzer Willi Rese aus Berlin-Britz sowie dessen Gattin, flogen auf das Straßenpflaster, während gleichzeitig der Wagen vollständig in Trümmer ging. Frau Rese war sofort tot, die übrigen Personen waren teils mehr, teils weniger erheblich verletzt.

+ **Gerüchte von einem neuen Attentat auf Scheidemann** kursierten am Montag in Berlin. Wie indes W. T. B. von zuständiger Stelle erfährt, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage. Oberbürgermeister Scheidemann befindet sich zurzeit in Kassel.

Aus dem Reiche.

+ **Die Kundgebungen im Reiche.** Die Kundgebungen am Dienstag anläßlich der Ermordung Dr. Rathenaus sind nach den bisher vorliegenden Meldungen in den meisten Teilen des Reiches ruhig verlaufen. Nur in Karlsruha und Darmstadt ist es nach bisher vorliegenden Nachrichten zu Ausschreitungen gekommen. — In München fand die von den Sozialdemokratischen Parteien einberufene Massenkundgebung auf der Theresienwiese statt. Die Redner wandten sich hauptsächlich gegen die geistigen Urheber des Mordes. — In Hannover wurde die von den Spitzenverbänden der Gewerkschaften einberufene Trauerkundgebung auf dem Waterlooplatz abgehalten; etwa 100 000 Personen wohnten der Kundgebung bei. Die Redner traten für eine einheitliche Front der Arbeiter, Angestellten und Beamten ein. — Auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hatten zahlreiche Teilnehmer den Aufrufen der Gewerkschaften Folge geleistet. In Essen herrschte von früh 6 Uhr bis Mittwoch früh 6 Uhr völlige Arbeitsruhe. — In Breslau nahmen an den Kundgebungen auf dem Schloßplatz viele Tausende teil, die nach Beendigung der Demonstration unter Hochrufen auf die Republik durch die Straßen zogen. Alle Betriebe und Geschäfte waren von zwölf bis vier Uhr geschlossen. — In Königsberg fand auf dem Walter-Simon-Platz eine von den drei sozialistischen Parteien, der deutsch-demokratischen Partei und dem Deutschen Gewerkschaftsbund veranstaltete Massenkundgebung statt, die ruhig verlief. — In Karlsruhe zogen nach den Kundgebungen Trupps von Arbeitern durch die Straßen und zertrümmerten Schilder mit Hoflieferantentitel und Kronen. Zu besonders schweren Ausschreitungen kam es vor dem Hause der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei. Hier wurden die Rolläden gewaltsam emporgehoben, eine große Schaufensterscheibe zertrümmert, sämtliches Mobiliar kurz und klein geschlagen und auf die Straße geschleudert. — In Darmstadt wurden ebenfalls vielfach Schilder heruntergerissen und zertrümmert, sowie Geschäftsinhaber mißhandelt. In dem Hause einer politisch mißliebigen Persönlichkeit wurden, nachdem die Polizei entwaffnet und ihre Gewehre zerschlagen worden waren, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Gegen Abend nahmen hier die Ausschreitungen an Umfang noch zu. Die Menge drang in die Wohnungen der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei Dingeldey und Dr. Osann ein und zertrümmerte die Wohnungseinrichtungen; der Abg. Dingeldey wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Abg. Dr. Osann wurde schwer mißhandelt. Alsdann drang die Menge in die Redaktion der „Hessischen Landeszeitung" ein, zerschlug die Türen und Fensterscheiben, demolierte das Mobiliar und warf die Zeitungen und Manuskripte auf die Straße. Auch in der Redaktion des „Täglichen Anzeigers" wurden sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen, das Mobiliar zerstört und die Zeitungen auf die Straße geworfen. Gegen 7 Uhr abends schritt die Polizei ein. Sie feuerte nach einigen blinden Schüssen scharf auf die Menge, worauf diese auseinanderstob. Mehrere Personen wurden verwundet, eine soll getötet sein. Erst in den späten Abendstunden trat wieder Ruhe ein.

+ **Ehrung für E. T. A. Hoffmann.** Am 25. Juni waren 100 Jahre verflossen, seit der in der breiten Oeffentlichkeit leider wenig bekannte Dichter E. T. A. Hoffmann verstorben ist. Viele seiner Werke verdienten es, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Um ihn zu ehren, wurde am Sonntag in Königsberg am Geburtshause des Dichters durch den Goethe-Bund eine von Professor Stanislaus Cauer geschaffene, mit dem Bildniskopf Hoffmanns versehene Broncetafel enthüllt. Der Vorsitzende des Goethe-Bundes, Schriftleiter Dr. Ludwig Goldstein, und der Hoffmann-Biograph, Dr. Walter Harich, widmeten dem großen Sohne Königsbergs eindrucksvolle Worte des Gedenkens.

Die Reichslohnkonferenz im Bergbau. Die vom alten Bergarbeiterverband in Essen veranstaltete Reichslohnkonferenz für alle deutschen Bergbaubezirke lehnte in einer Entschließung alle bisher ergangenen Schiedssprüche im Kohlen- und Kalibergbau ab und forderte die Organisationen auf, sofort neue Lohnforderungen zu stellen.

Weitere schlimme Folgen des Papierwuchers. Der soeben erschienene 11. Nachtrag der amtlichen Zeitungspreisliste verzeichnet wieder 95 Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen einstellten, darunter die Neustädter Zeitung, die Pforzheimer Neuesten Nachrichten, die Potsdamer Zeitung, die Ulmer Zeitung und die Waldenburger Zeitung.

+ **Streik der Bäckereien in Danzig.** In Danzig und Vororten sind seit Montag sämtliche Bäckereien und Brotfabriken geschlossen, da das Wirtschaftsamt die verlangte Verdienstspanne erhöht hatte. Der Senat hat, um die Versorgung der Bevölkerung mit Brot zu gewährleisten, die Räume und Einrichtungen der Brotfabrik „Germania" polizeilich beschlagnahmt. Die Herstellung von Brot wird durch die Technische Nothilfe und Beamte, die gelernte Bäcker sind, durchgeführt.

Bergarbeiterstreik. Die Belegschaften der Braunkohlen-Reviere Kassel und Bebra sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Bisher streiken ungefähr 7000 Mann. Sie haben an die Braunkohlenwerke Mitteldeutschlands und Westdeutschlands Telegramme mit der Aufforderung zum Sympathiestreik gerichtet.

+ **Leutnant Krull verhaftet.** Der in der Angelegenheit der Ermordung Rosa Luxemburgs mehrfach genannte Leutnant Krull wurde Dienstag früh in einer Wohnung in Wandsbeck, wo er sich verborgen hielt, auf Ersuchen der Reichsbehörden im Zusammenhang mit dem Morde an Rathenau verhaftet. Leutnant Krull behauptete bei seiner Vernehmung, daß er Wandsbeck und Hamburg in den letzten acht Tagen nicht verlassen habe. Er will sein Alibi nachweisen. Die Wandsbecker Polizei setzte die Berliner Behörden von der Festnahme telegraphisch in Kenntnis.

Eine deutsche Burg als Geschenk für den Jesuitenorden. Die Besitzerin der Burg Normannstein in Thüringen will die Burg nebst Umgebung dem Jesuitenorden als Dank für Heilung von einer Krankheit zum Geschenk machen. Die Mühlhausener und die Treffurter Gemeindeverwaltung sowie die politischen Parteien der beiden Städte erheben schärfsten Widerspruch dagegen, daß dieses historische thüringische Heimatdenkmal der Allgemeinheit verloren gehen soll.

+ **Zusammenstöße bei den Hamburger Demonstrationen.** Am Montag waren in Hamburg anläßlich der Ermordung Rathenaus auf dem Heiligengeistfeld große Demonstrationen veranstaltet worden, die im allgemeinen programmgemäß verliefen. Lediglich nach Schluß der Demonstrationen kam es beim Abmarsch der Masse zu einer Schießerei zwischen Demonstranten und kleinen Abteilungen der Schutzpolizei, die am Bismarckdenkmal Absperrdienste versah. Die Schutzpolizei hatte, wie verlautet, entgegen den Anweisungen des Senats mit Gewehren und Maschinengewehren Aufstellung genommen und ein Plakat aufgestellt mit der Inschrift „Wer weitergeht, wird erschossen!" Die Demonstranten fühlten sich durch das Plakat provoziert und versuchten es zu entfernen, wobei es zum Zusammenstoß kam. Die Schutzpolizei gab zunächst Schreckschüsse ab, wodurch jedoch die Demonstranten sich im Vorgehen nicht aufhalten ließen. Der Zusammenstoß forderte auf Seiten der Demonstranten einen Toten und sechs Verwundete. Von der Schutzpolizei ist Verstärkung abgegangen.

+ **Die Sprengstoffanschläge in Hamburg.** Die polizeilichen Ermittlungen in der Angelegenheit der bekannten Sprengstoffanschläge begründen die Annahme, daß die Täter einem Verband angehörten, der unter die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. Mai 1921 fällt. Ihr Führer war der 24jährige Warnecke, ein früherer aktiver Offizier. Nur der Ungeschicklichkeit, womit die Anschläge ausgeführt wurden, ist es zu danken, daß nicht größerer Sachschaden angerichtet und keine Personen verletzt wurden.

Familientragödie. In Frauendorf bei Stettin war das Ehepaar Kuschnitz in Streit geraten, wobei der Mann die Frau am Halse würgte. Die Frau rief ihren bei ihr wohnenden Vater zu Hilfe, der jedoch auch von dem wütenden Mann gewürgt wurde. Er konnte schließlich sein Messer ziehen und brachte damit dem Schwiegersohn lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Schwiegervater flüchtete nun in das Nebenzimmer, schloß sich ein und wollte sich mit einer Schnur auf die Straße herablassen. Er stürzte aber ab und brach das Genick.

Aus aller Welt.

Die polnischen Arbeiter. Nach einer Meldung aus Kattowitz erläßt das Kartell der Verbände der polnischen Berufsvereinigungen infolge übermäßigen Zustromens von Arbeitern aus ganz Polen nach Oberschlesien eine Bekanntmachung, der zufolge die Gewerkschaften grundsätzlich Arbeitern, die von jenseits der Grenze Oberschlesiens herkommen, keine Arbeit anweisen, da sich in Polnisch-Oberschlesien noch ungefähr 4000 polnische Arbeiter aus Deutsch-Oberschlesien ohne Arbeit befinden. So lange der letzte oberschlesische Arbeiter nicht untergebracht ist, werde kein Arbeiter von jenseits der Grenze Oberschlesiens Arbeit erhalten.

+ **Auszeichnung.** Die italienische Gesellschaft der Wissenschaften in Rom hat Herrn Professor Dr. Johannes Stark, den Träger des physikalischen Nobelpreises für das Jahr 1919, durch die Verleihung der Goldenen Matteucci-Medaille für seine Entdeckungen in der Physik ausgezeichnet.

+ **Im brennenden Automobil.** Das Automobil des Erzbischofs Chollet von Cambrai stürzte Montag nachmittag während einer Fahrt unweit von Marmal bei Berlaimont um und fing Feuer. Der Generalvikar Certeau, der Erzbischof Chollet und sein Chauffeur erlitten schwere Brandwunden und mußten nach Cambrai gebracht werden.

Vermischtes.

Marconi telegraphiert nach dem Mars. Nach einer Meldung aus Neuyork ist der italienische Erfinder mit seinem Oberingenieur Gaston Mathieu auf seiner Jacht in Amerika eingetroffen. Ein Mitarbeiter eines amerikanischen Blattes hat den Erfinder der drahtlosen Telegraphie darüber befragt, was an seinen Absichten, mit dem Mars zu telegraphieren, wahres sei. Marconi erwiderte, daß er bis jetzt keinerlei Versuche nach dieser Richtung unternommen habe, aber daß er doch überzeugt sei, daß die Idee, telegraphische Botschaften von dem Planeten zu erhalten, nicht bloße Phantasie wäre. Wie er weiter mitteilte, habe er eine Einrichtung getroffen, die es gestatte, in der gewünschten Richtung Radiowellen zu senden, und er habe bereits ein Radiogramm hundert Meilen in gerader Linie gesandt, das nur von dem Empfänger gehört werden konnte. Daraus geht also hervor, daß Marconi seine Absicht, mit den angeblich vorhandenen Marsbewohnern in Verbindung zu treten, noch nicht aufgegeben hat. Wissenschaftliche Kreise werden allerdings diese Nachricht mit berechtigtem Lächeln aufnehmen, denn selbst, wenn es möglich sein sollte, elektrische Wellen bis zum Mars zu senden, so muß es doch als höchst wahrscheinlich gelten, daß Marsbewohner, falls solche existierten, in ihrer Entwicklung auf derselben Stufe angelangt sein sollten wie wir. Sie würden die Zeichen von der Erde kaum bemerken, und wenn sie sie bemerken würden, so wären sie vermutlich kaum imstande, sie richtig zu deuten. Unser Morsealphabet, ja unser Alphabet überhaupt setzt einen bestimmten Entwicklungsgrad voraus, der den besonderen Verhältnissen auf der Erde angemessen ist. Dasselbe Entwicklungsstadium bei einem anderen Planeten vorauszusetzen, selbst bei dem heutigen Stande der astronomischen Forschung, wäre durchaus verfehlt. Ein Marsbewohner wird, selbst wenn er existiert, sich vermutlich in seiner physischen und geistigen Organisation so erheblich von einem Erdbewohner unterscheiden, daß eine Verständigung zwischen beiden nicht weniger unmöglich erscheint, wie etwa zwischen einem Orang Utang und einem intelligenten Menschen.

Was ist das Reutergeld? Das Reutergeld ist das einzige Notgeld, das zum ersten Male von allen Gemeinden eines Landes (Mcklb.-Schwerin und Mcklb.-Strelitz) unter einer einheitlichen Idee zusammengefaßt worden ist. „**Das Reutergeld**" trägt (mit zwei Ausnahmen) auf der Rückseite stets ein plattdeutsches Reuterwort. Die Idee stammt von dem mecklenburgischen Organisator M. Wust. Die Entwürfe lieferten mecklenburgische Künstler, den Druck übernahm die Bärensprungsche Hofbuchdruckerei in Schwerin. Beteiligt sind rund 70 mecklenburgische Gemeinden. Durchgeführt wird das „Reutergeld" von dem mecklenburgischen Verkehrsverband, Sitz Rostock. Käuflich sind diese interessanten Scheine in der Buchhandlung Carl Braus in Schwerte (Ruhr).

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Schwerter Hausfrau und Mutter

Modenberichte Erziehungsfragen, Humor Haus und Küche

Bade- und Strandkleidung

Die Reisepläne stehen jetzt fest: die in langen Winterabenden gebauten Luftschlösser sollen jetzt Wirklichkeit werden; vielleicht etwas bescheidener als man dachte, aber — die Reise ist beschlossen, es geht an die See!

Für den Aufenthalt an der See muß man aber entsprechend gekleidet sein; um nun der armen geplagten Hausfrau, die ohnehin mit Reisevorbereitungen belastet ist, die Wahl zu erleichtern, geben wir heute eine Anzahl hübscher, für den Strand ausgewählter Kleidungsstücke. Da sind zunächst die Bade-Anzüge, bestehend aus einem kurzem Beinkleid und einem Kittel mit glockigem Schoß; dazu ein Bademantel und fürs Luftbad ein Lufthemd; letzteres, schnell und einfach herzustellen, geschmückt durch ein im Gürtelschluß durchgezogenes, farbiges Seidenband.

Für die ganz Kleinen zeigen wir niedliche Spielhöschen, die Idealbekleidung für den Strand und den Kindern das liebste Kleidungsstück. Sie belasten auch Vaters Geldbeutel nicht so sehr; man kann sie aus vielerlei Waschstoffen herstellen, sei es ein Rest von Mutters Waschkleid, sei es eine Schürze; zu einem Spielhöschen ist es genug; durch andersfarbige Blenden oder leichte Stickerei verziert, wirken sie kindlich und hübsch.

Für die Kurpromenade geeignete Kleider zeigen 34101 u. 34102. Das erstere ist aus kariertem Schleierstoff, mit einfarbigen Falbeln besetzt. Es besteht aus einem langen kittelförmigen Leibchen, mit Ansatz aus einfarbigem Stoff. Durch die Falbel des Leibchens schimmert das Karo des Rockes, dessen untere Hälfte einfarbiger Stoff ergibt. Das andere Kleid ist aus weißem Krepp gearbeitet, mit Smokfaltenpasse und Smokfalten am schmalen Gürtel aus roten Holzperlen. Diese kehren auch an den Bündchen der bauschigen Aermel wieder.

Und dann, liebe Leserin, vergessen Sie nicht die Wind- oder gar Sturmtage! Da sehnt man sich nach einem molligen Kleidungsstück, das uns in den kleidsamen und praktischen Jumper, Jacken, ja Capes und sogar ganzen Kleidern, aus Wolle oder Seide oder aus Wolle und Seide zusammen gestrickt oder gehäkelt, gearbeitet wird.



W 34344



GW 34342



W 34342



MK 44106

MK 44106. Festkleid aus türkisblauem Oval. Plissees mit Hohlnaht; Weißstickerei-Einsatz und Vierecke. Rosetten und Enden aus rosa Band.

Stoff: etwa 1,60 m, 100 cm breit

Beyer-Schnitte für 4, 6 und 8 Jahre.



MK 44194

W 34344. Bade-Anzug: Kittel mit angesetztem, ausgebogtem Glockenschoß und Pumpbeinkleid aus grünem, rot-kariertem Taft. Rote Taftrosetten zur Garnitur.

Stoff: etwa 3,25 m, 90 cm breit.

Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite.

GW 34343. Bademantel aus zitronengelbem Kräuselstoff. Breiter Schalkragen u. Aermelaufschlag aus buntgemustertem Frottee. Bunte Schnur mit Bällchen.

Stoff: etwa 3,25 m, 120 cm breit.

Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

MK 44194. Dirndlkleid: graues Blüschen; grünes Röckchen; altrotes Leibchen; grüne Verschnürung. Auch aus geblümten Waschstoff zu arbeiten.

Stoff: etwa 1,90 m, 80 cm breit.

Beyer-Schnitte für 5, 6, 7 und 8 Jahre.

K 54164. Kleid (Kimono-Schlupfkittel) aus weißem Schleierstoff mit Loch- und Platistichstickerei. Gürtel mit Rosetten aus zitronengelbem Band.

Stoff: etwa 4,40 m, 100 cm breit.

Beyer-Schnitte für 42 und 46 cm Oberweite.

Beyer-Abplättmuster Nr. 30517/IV, 1 m für 6 M.



K 54164

30517/IV



KW 44242 W 54169

KW 44243 K 10773/D

KW 42289



K 34101

K 34102

KW 44242 u. 54169. Bade-Anzug aus rotem Waschkrepp: glattes Beinkleid und Kittel mit Zugsaum. Blenden und Schärpe aus schwarzem Satin.

Stoff: etwa 2,25 m, 80 cm breit.

Beyer-Schnitte für 10 u. 12 Jahre zu KW 44242; für 42 cm Oberw. zu W 54169.

KW 44243. Spielhöschen (für Mädchen) aus tütenblauem Krepp. Das Kimonoleibchen ist mit dem Pumpbeinkleid durch Zugsaum verbunden. Rote Stickerei.

Stoff: etwa 1,75 m, 80 cm breit.

Beyer-Schnitte für 4, 6 u. 8 Jahre.

Beyer-Abplättmuster Nr. 10773/1, 2 Stück für 1,50 M.

KW 42289. Spielanzug (für Knaben) aus blauem, rot gestreiftem Waschstoff. Kimonoleibchen und Pumphöschen. Rote Blenden zur Garnitur.

Stoff: etwa 1,85 m, 80 cm breit.

Beyer-Schnitte für 4, 6 und 8 Jahre.

K 34101. Nachmittagskleid in neuer Form: langes Schoßleibchen aus weißem, lindenblütenfarben-kariertem Schleierstoff mit Falbel aus einfarbigem Schleierstoff und gerafftem Rock. Schärpe aus erdbeerrotem Krepp-Georgette.

Stoff: etwa 4,75 m, 110 cm breit.

Beyer-Schnitte für 44 cm Oberweite.

K 34102. Nachmittagskleid aus weißem persischem Krepp: Blusenleibchen mit Smokfalten-Passe (Neuheit); eingereihter Rock mit Zipfeltunika. Gürtel und Aermelbündchen aus rubinroten Holzperlenketten.

Stoff: etwa 4,75 m, 110 cm breit.

Beyer-Schnitte für 46 cm Oberweite.

Beyer's Handarbeitsbücher, Beyer's Lehrbuch der Wäsche, Beyer's Buch der Kinderkleidung, Beyer's Modeführer und Beyer's Schnittmuster empfiehlt und besorgt Carl Braus, Buchhandlung.